

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frants, halbjährlich 16 Frants, ganzjährlich 32 Frants. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frants. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smărdan No. 51,  
im HOTEL CONCORDIA.

## Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garnondzeile ist 2 Frants. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler N.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, Alois Herndl, Heinrich Schalek, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr 281

Dienstag, 16. Dezember 1890

XI. Jahrgang.

## Ein Königsjubiläum.

Bukarest 15. Dezember 1890.

Leopold II., König der Belgier, und mit ihm — von einem Häuflein nach Frankreich neigender Anarchisten abgesehen — alle Belgier feierten Sonnabend die fünf- und zwanzigste Wiederkehr des Tages, an welchem der am 10. Dezember 1865 durch den Tod seines Vaters auf den Thron berufene zweite König Belgiens den Eid auf die Verfassung abgelegt hat. Die Feier erfolgte in prunkloser Weise und verhältnismäßiger Stille. Vor zwei Jahren schon hatten die Kammern und zahlreiche Gemeinderäte hohe Summen für Jubiläumsestlichkeiten ausgegeben, doch werden auf Wunsch des Königs die damals votirten Millionen zur Bildung eines Unterstützungsfonds für die Arbeiterinvaliden verwandt. Je geräuschloser das Jubelfest, desto lauter schlagen Millionen belgischer Herzen dem Herrscher entgegen.

Freilich, die am Jubiläumstage unvermeidlichen Betrachtungen über die Zukunft des von Leopold II. regierten Landes sind nicht frei von düsterer Sorge. Ob einmal von der Geschichte die Regierungszeit des jetzigen Königs zu den glücklichen Epochen des oft und schwer geprüften Belgiens zählen werde, noch vermag es Keiner zu sagen. Das kleine Land ist reich, die Dichtigkeit seiner Bevölkerung, seine industrielle Entwicklung, die Kapitalkraft und die Betriebsamkeit seiner Einwohner sind beispiellos auf Erden. Doch auf all' den Glanz fällt ein dunkler Schatten: zwischen den Besitzenden und den Arbeitern kluft ein tiefer Abgrund. Dazu kommt ein früher kaum beachtenswerther, im Laufe der Zeit aber verschärfter nationaler Gegensatz zwischen Flamen und Wallonen, der um so bedenklicher ist, als er sich heinabe mit dem politischen Gegensatz zwischen Klerikalen und Liberalen deckt.

Aber wie auch in kommenden Jahren die Geschichte Belgiens sich gestalten mögen; die Gerechtigkeit erfordert das Anerkenntnis, daß Leopold II. Alles gefördert hat, was seinem Lande zum Segen gereichen, und Alles zu hindern gesucht hat, was dem Königreiche zum Fluche werden konnte. Mit peinlichster Gewissenhaftigkeit hat der Herrscher die Pflichten des Souveräns beobachtet. Er hat die wiederholten Wahltriumphe jener finsternen Elemente hindern können, doch er hat die ärgsten Ausschreitungen der ultramontanen Regierungen und Majoritäten zu zügeln gemußt und ist nach Kräften für die Versöhnung der sozialen Gegensätze bemüht gewesen. Was Glückbedeutendes in Belgien vorhanden, sein Verdienst ist es, und die Anzeichen künftigen Unheils sind nicht seine Schuld. Leopold II. ist durch die neutrale Stellung seines Landes dazu gezwungen, ein Friedensfürst zu sein. Aber er ist dies nicht nur passiv, läßt sich und seinem Lande nicht nur die Segnungen des Friedens gefallen; er ist auch für letzteren unablässig thätig dadurch, daß er Beziehungen zwischen Staaten zu verhüten sucht, durch Errichtung der Antwerpener und der Maas-Fortifikationen ein Stück Scheidewand zwischen Frankreich und Deutschland errichtet hat, endlich, indem er ein Freund der Friedensmächte ist. Französischerseits wird er deshalb verdächtigt, die Unabhängigkeit seines Landes durch einen geheimen Vertrag „an Bismarck“ verkauft zu haben; die erdrückend starke Mehrheit der Belgier jedoch verehrt ihn als Friedenshort.

Daß seine weise Politik nicht reichere Früchte getragen hat, als sie deren sich rühmen darf, ist einzig Schuld der Vergangenheit. Der wahnwitzige Entschluß Kaiser Karl's V., die deutschen Niederlande zu Spanien zu schlagen, und der düstere Despotismus Philipp's II. haben den halbhundertjährigen Krieg entfesselt, welcher das Land mit Aschenhaufen einst blühender Städte und Leichenhügeln bedeckte. Nur Holland wurde frei; die Niederlande fielen erst an Spanien, darauf an Oesterreich, und bis zur großen Maria Theresia drang kein einziger Lichtstrahl in die entsetzliche, über das ganze Land gebreitete Nacht. Die Sünden der Jahrhunderte sind nicht

in Jahrzehnten gut zu machen; die Mehrheit der Belgier ist erschreckender Bigotterie verfallen, in den ärmeren Provinzen drängt sich Kloster an Kloster, ungeheure Reichthümer fließen dem Klerus zu, welcher, weil die große Mehrheit der Gebildeten sich französisirt, der alleinige geistige Berater der flämischen und wallonischen Bauern ist. Zum Unglück Belgiens haben die Liberalen ihre Pflicht zur Hebung der Volksbildung zu spät erkannt, und nun sind die von ihnen geschaffenen Keime des Schulwesens durch die Klerikalen zerstört worden. Die Furcht vor den in Unwissenheit gehaltenen Massen lähmt auch diejenigen Liberalen, welche die Nothwendigkeit von Reformen erkennen. Vergebens mahnt der König zu schrittweisem Vorwärtsschreiten: von den herrschenden Klassen trösten sich neun Zehntel der Angehörigen, daß die Sintfluth erst nach ihnen kommen werde. Wird einmal die Geschichte Belgiens von einer gräueltollen Schreckensherrschaft erzählen, so wird sie auch konstatiren müssen, daß der König der Einsichtsvollste im Volke gewesen ist.

In der Geschichte hat sich Leopold II. noch eine andere rühmende Erwähnung gesichert. Er hat schon 1877, unmittelbar nach Entdeckung des Kongolaufs, den großen Gedanken der Erschließung Innerafrikas für die Civilisation gefaßt und dem Kongostaate heinabe sein ganzes Privatvermögen zum Opfer gebracht. Belgische, holländische, englische, schwedische, amerikanische Gesellschaften unterhalten Dampferflotten auf dem mächtigen Strom, dessen Existenz vor wenigen Jahrzehnten unbekannt war, und erzielen reichen Gewinn. Die civilisatorische Aufgabe wird allerdings langwierig gelöst werden. Aber wenn einmal — was noch lange ausbleiben möge — Leopold II. die Augen schließt, wird das als sein Erbtheil dem belgischen Staate zufallende riesige Kolonialreich schon hoch entwickelt sein, und dankbar wird das Land des Königs gedenken, der für civilisatorische Zwecke so Vieles geopfert hat.

## Aus dem Parlamente.

Senatsitzung vom 13. Dezember.

Vorsitz: General Florescu. Anwesend 86 Senatoren. Verlesung des Protokolls der vorangegangenen Sitzung. — Pleşnila interpellirt den Justizminister, wegen der Reklamationen bezüglich der 2. Tribunalsektion in Galaz und wird von Gradisteanu unterstützt. Desgleichen bringt Ganea eine Interpellation in Betreff der Aufhebung der 2. Tribunalsektion in Jassy ein, Justizminister Triandafil erwidert, daß er sich in der Angelegenheit der 2. Tribunalsektion in Galaz zuständigen Orts erkundigt hat und daß ihm seitens des ersten Präsidenten und des Staatsanwalts die Versicherung gegeben wurde, es genüge in Galaz eine Sektion. Wenn man ihm indessen durch Thatsachen und nicht durch bloße Worte die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der 2. Sektion nachweise, werde er den Reklamationen Folge geben. — Ganea stellt schließlich den förmlichen Antrag auf Wiederherstellung der 2. Sektion der Tribunale in Galaz, Jassy und Mebedinji. Der Antrag wird den Sektionen überwiesen. — Triandafil verliest den von der Deputirtenkammer bereits votirten Gesetzentwurf bezüglich der Einführung gewisser Steuern in der Gemeinde Tergoviste. Voranescu erstattet Bericht über die Senatswahl in Roman. Der gewählte, Oberst Jotea, wird bestätigt und zum Senator im 1. Kollegium in Roman proklamirt. — Popovici verliest den Gesetzentwurf, durch welchen dem Lieutenant Kopecki die Verjollung der von ihm erfundenen Lampen nachgesehen wird. Derselbe wird mit 50 gegen 7 Stimmen angenommen. — Schluß der Sitzung 4 Uhr 10 Min.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. Dezember.

Vorsitz: Gr. Cantacuzino. Anwesend: 132 Deputirte. Nach einer persönlichen Bemerkung Loculescu's wegen des Ausdrucks „wüthend“, den er im Protokoll in

der Rede Voinov's an seine Adresse gefunden hat, und nach einer Erwiderung Voinov's wird in die Tagesordnung eingetreten. Gegenstand ist: Forts. der Berathung des Gesetzentwurfs in Betreff der Steuerbefreiung der den Kirchen und Landschulen durch das Gesetz von 1864 gewährten Gründe. Nach einer kurzen Diskussion wird der Entwurf mit 48 gegen 37 Stimmen angenommen. — Tzoni berichtet über die Wahl Vinesch im 1. Kollegium von Jalomiza und erklärt die Wahl für ungültig, weil Vinesch als Beamter der Staatskreditanstalt vor seiner Kandidatur nicht demissionirte, und weil er durch Versprechungen wie Begünstigungen seine Wahl beeinflusste. Negruzzi bekämpft die Ausführungen Tzoni's, Bernescu spricht gegen Negruzzi. Nach einer Bemerkung Arion's im Sinne Negruzzi's wird Schluß der Diskussion beantragt. Nicorescu schlägt vor, die Gültigkeitserklärung aufzuschieben und eine parlamentarische Untersuchung anzuordnen; sein Vorschlag wird aber mit 57 gegen 48 Stimmen abgelehnt. Schließlich gelangt die ganze Frage zur Abstimmung, und die Wahl Vinesch wird mit 57 gegen 41 Stimmen für gültig erklärt. — General Manu legt mehrere Gesetzentwürfe vor, u. a. denjenigen, welcher der landwirthschaftlichen Gesellschaft die Rechte einer juristischen Person zuerkennt. — Nach einer persönlichen Bemerkung Bernescu's gegen Arion, der ihn beschuldigte, seine Meinung über die Gemeindevahlen geändert zu haben, und einer Erwiderung Arion's wird die Sitzung um 5 Uhr geschlossen.

## Ausland.

### Das Londoner Protestmeeting.

Ueber die Versammlung, welche der Lord Mayor von London auf Veranlassung von Vertretern des Adels, der gesetzgebenden Körperschaften, der Kirchen aller Bekenntnisse, der Universitäten und der wissenschaftlichen Körperschaften einberufen hatte, um Widerspruch gegen die Verfolgung der Juden in Rußland einzulegen, wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: „Die Versammlung war vielleicht die großartigste Kundgebung, welche jemals in der City von London zu Gunsten einer bedrückten Race abgehalten worden ist. Der Lord Mayor führte den Vorsitz, umgeben von den meisten Persönlichkeiten, welche den Aufruf zu Gunsten der Protestkundgebung unterzeichnet hatten. Nur der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von London und Cardinal Manning waren am Erscheinen verhindert, letzteren durch Unpäßlichkeit. Der Vorsitzende leitete die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache ein, worin er nach einem Hinweis darauf, daß die City von London stets für religiöse und bürgerliche Freiheit in allen Welttheilen eingetreten sei, betonte, daß die gegenwärtige Kundgebung keine feindselige gegen den Czaren sei; schließlich drückte er die Hoffnung aus, der Czar werde seine jüdischen Unterthanen ebenso von ihren Drangsalen befreien, wie sein Vater die Leibeigenen seines Reiches frei machte. Unter den Rednern, welche zu Gunsten der unten erwähnten Resolutionen das Wort ergriffen, befanden sich der Herzog von Westminster, der Bischof von Ripon, der Methodistprediger Price, Lord Meath und Alderman Fowler. Im Laufe dieser Reden, die zuweilen durch langanhaltenden stürmischen Beifall unterbrochen waren, wurden die Leiden der russischen Juden in ergreifender Weise geschildert, der Czar aber, von dem ein Redner bemerkte, daß er gar nicht wisse, was vorgebe, wurde beschworen, dem Anwesen seiner Beamten schleunigst ein Ende zu machen. Ferner wurde betont, daß freundliche Beziehungen zwischen England und Rußland künftighin nur möglich wären, wenn dieser Glaubensverfolgung ein Ende gesetzt werde. Allgemein wurde die Verchtigung der Engländer zu einer solchen Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Reiches im Interesse der Humanität zugestanden; auch wurde die Abhaltung ähn-

licher Kundgebungen in ganz Großbritannien befürwortet. Die einstimmig zur Annahme gelangten Resolutionen erklären: Die erneuerten Leiden der Juden Rußlands durch Inkraftsetzung strenger Ausnahme-Erlasse seien tief zu beklagen; in diesem letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts sei die Glaubensfreiheit ein Grundsatz, der von jedem christlichen Gemeinwesen als eines der natürlichsten Menschenrechte anerkannt werden sollte. Ferner wurde beschlossen, dem Czaren eine von dem Lord Mayor im Namen der Londoner Bürger unterzeichnete Bittschrift übermitteln zu lassen, welche ihn ersucht, alle ausnahmsweisen einschränkenden Gesetze, welche seine jüdischen Unterthanen bedrücken, aufzuheben und den Juden dieselben Rechte zu verleihen, welche seine übrigen Unterthanen genießen."

**Die Berliner Schulkonferenz.**

Man meldet aus Berlin, 13. Dezember. Wie verlautet, beschloß die Schulkonferenz in ihrer gestrigen Sitzung die Erhaltung des Gymnasiums mit Latein und Griechisch, sowie der lateinlosen Oberrealschule und der höheren Bürgerschule. Die Konferenz sprach sich für einen schonenden Uebergang betreffs des Realgymnasiums aus. Der gemeinsame Antragsbau mit Hinaufschubung von Latein im Beginn mit Französisch fand keine Billigung. Die Verminderung der Unterrichtsstunden aller Sprachen und anderer Vorfächer sei wünschenswerth. Ebenso erklärt sich die Konferenz für den Wegfall des lateinischen Aufzuges und der griechischen Vorfächerarbeit für die Prima. Ferner spricht sich dieselbe für die je nach dem Ortsbedarf fakultative oder obligatorische Einführung des Englischen in den Gymnasien, dann für das obligatorische Zeichnen über die Quarta hinaus bis zur Untersekunda aus. Auf den Unterricht in dem Deutschen sei der größte Nachdruck zu legen und ebenso auf die Behandlung der vaterländischen Geschichte. Das Hebräische soll fakultativ weiter bestehen bleiben.

**Auflösung eines politischen Vereines.**

Man meldet aus Wien, 13. Dezember: Im Vordergrund des Interesses steht die unvermuthete Auflösung des unter der Leitung des Reichsrathsabgeordneten Dr. Kronawetter stehenden demokratischen Zentralverbandes. Die Stimmung der liberalen Kreise läßt sich schwer beschreiben. Man klagt, daß gegenüber Vereinen, die antiliberalen Agitationen in der bekannnten wüthenden Weise betreiben, Toleranz geübt wird, und daß die Auflösung gerade einen Verein traf, der sich in Allem maßvoll verhielt. Die Mitglieder des aufgelösten Vereines rekrutiren sich aus den besten Kreisen; es waren darunter Hofräthe, Universitätsprofessoren, Beamte, Lehrer, Kaufleute u. Professor Benedikt, Landesgerichtsrath Veranek, die Reichsrathsabgeordneten Kronawetter, Kreuzig, Neuber, Brabek, Hofrath Exner Vizebürgermeister Steudel waren Mitglieder. In innigem Kontakt stand der Verein zum liberalen Theil der akademischen Jugend. Die meisten Blätter besprechen die Auflösung als ernstes politisches Symptom.

**Der Indianerkrieg in Amerika.**

Man meldet aus Newyork, 13. Dezember. Nach der jüngsten Friedenskonferenz, welche die Häuptlinge der aufständischen Indianer mit dem Missionär Vater Julius hatten, kam es unter den Häuptlingen selbst zu einem erbitterten, blutigen Kampfe. Die Anhänger des Häuptlings "Short Bull" befehdelten die des Häuptlings "Two Stripes". Beide Häuptlinge beanspruchten die Führerschaft und wollten dieselbe erzwingen. Fünfzig Indianer wurden bei diesem Kampfe getödtet. Unweit Wineridge fand ein Treffen zwischen den Bundesstruppen und Indianern statt. Letztere wurden zerstreut. Häuptling "Kicking Bear" gefangen. Beiderseits gab es viele Tödtete und Verwundete.

**Tagesspekulationen.**

Bukarest, den 15. Dezember 1890

**Tagesskalender.**

Dienstag, den 16. Dezember. 1890.

Röm.-kath.: Abelsheid. — Protestanten: Abelsheid. — Griech.-kath.: 1. Barbara.

Witterungsbericht vom 15. Dezember. Mittheilungen des Herrn Menz, Optiker, Bittoria-Strasse Nr. 80. Nachts 12 Uhr — 69 Grad 7 Uhr — 5. Mittags 12 Uhr — 4, Centigrad. Barometerstand 757.5 Himmel bewölkt.

**Vom Hofe.**

Se. Majestät der König arbeitete Sonnabend mit dem Justizminister Triandafil und dem Minister des Aeußern, M. Sahodary.

**Personalnachrichten.**

Kriegsminister, General Bladescu, hat sich von seinem jüngsten Unwohlsein vollständig erholt. — Der Senator Leonidas Pacurea ist zum Mitgliede des Verwaltungsrathes der Eisenbahn an Stelle des Herrn Majorescu's ernannt worden. — Der hiesige russische Militärattache, Baron von Taub, besichtigte Samstag das Militärspital, woselbst er vom General Theodori, dem Obersten Dr.

Betrescu, den Oberleutenant Dr. Constantinescu und Dr. Antoniu empfangen wurde. — Oberleutenant Athanasiu, der die Militärschule in Fontainebleau besucht, hat sich kürzlich durch einen Fall vom Pferde in der dortigen Manege nicht unerheblich verletzt. Der Direktor der Schule, General Harting, ließ dem Verletzten die größte Sorgfalt angedeihen, wofür ihm der Kriegsminister General Bladescu, durch den Militärattache Rumänens in Paris, Major Coanda seinen Dank aussprechen ließ. — Das Befinden des erkrankten Senators, M. Florescu, des Bruders des Generals Florescu, hat sich leider verschlimmert. — Die Nachricht, daß dem General Racoviza das Kommando des vierten Armeekorps entzogen worden sei, entbehrt der Begründung.

**Parlamentarisches.**

P. Gradisteanu und C. C. Dobrescu planen im Senat und in der Kammer eine Interpellation an den Minister des Innern wegen der Auflösung des Distriktrathes in Plojesti. — Die Unterkommission, welche mit der Prüfung des Budgets des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten betraut war, hat ihre Arbeiten beendet und zu ihrem Berichterstatter C. Arion bestimmt. — Die Unterkommission für Beratung des Budgets der Domänen und der Justiz ist für Montag Nachmittag zusammenberufen und wird ihre Sitzungen in den respektiven Ministerien abhalten. — Die Unterkommission des Budgets für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat das Budget der General-Eisenbahndirektion — welches bekanntlich vom ersten Januar alten Stils abläuft — geprüft und zum Berichterstatter G. Robescu bestellt.

**Militärisches.**

Der Kriegsminister, General Bladescu, hat ein Projekt ausgearbeitet, demzufolge von nun an die Freiwilligen mit Abiturientengrad ein Jahr statt wie bisher 6 Monate Waffendienst thun sollen. Das Projekt befaßt sich auch mit der Reorganisation des Reserveoffizierkorps. — Das nächstjährige Budget des Kriegsministeriums sieht die Errichtung von drei neuen Brigadegeneralposten vor. Zwei Brigadegeneräle werden der Genie- und der Artilleriebranche zugetheilt und mit dem Kommando der Festungen von Fochani und Galatz betraut. Der dritte General wird im Vereine mit dem gegenwärtigen Generalinspektor der Kavallerie befehligten, die bekanntlich umorganisiert und vermehrt worden ist. — Vom ersten April ab wird die Kavallerie in zwei permanente Divisionen mit dem Sitz in der Moldau eingetheilt sein. Jede Division wird von einem General befehligt werden und je 4 Regimenter enthalten. — Die Subkommission des Budgets des Kriegsministeriums hat die für die Unterhaltung der drei Koschivregimentkapellen vorgeschlagenen Summen gestrichen. — Zur Zeit wird im Kriegsministerium eine radikale Reorganisation der Infanterie studiert.

**Gerichtliches.**

Gestern fand die Eröffnung der 1. Session des hiesigen Geschorenengerichts statt, unter Vorsitz des Gerichtsrathes Sr. Burca. — Der Appellations-Gerichtsrath Cornelius Manolescu von hier ist durch's Voos bestimmt worden, den zum Generalsekretär im Domänenministerium ernannten Gerichtsrath Dobrescu in der Anlagekammer zu ersetzen. — Am 17. d. M. gelangt vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe der Prozeß des ehemaligen Primars von Spancio, Theodorescu, der der Fälschung öffentlicher Aktenstücke angeklagt ist, zur Verhandlung.

**Hymen.**

Donnerstag, den 18. d. Abend 8 Uhr findet in der Kirche St. George Nou die Trauung des Herrn C. Savoio mit Fräulein Augustine Wiegand statt. Die Visiten werden in der Strada Covaci Nr. 14 entgegen genommen.

**Wahlproteste.**

Dem Minister des Innern sind viele Anfechtungen von Land-Gemeindewahlen zugegangen. Von Wahlprotesten städtischer Gemeinden sind nur noch die von Buzeu und Verlad zu entscheiden. In letzterer Stadt ist eine Untersuchung eingeleitet.

**Städtische Angelegenheiten.**

In der am Samstag Abend abgehaltenen Sitzung kam die Demission des Primaradjunkten Romniceanu zur Verhandlung. Da man sich jedoch in Betreff derselben nicht einigen konnte, wurde beschlossen über den Fall an den Minister des Innern zu referiren, damit dieser statuire, ob zwischen dem Amte eines Primaradjunkten und dem eines Chefs des technischen Dienstes bei der Ephorie der Zivilspitäler Inkompatibilität bestehe. Bekanntlich hat Herr Romniceanu seine Demission als Primaradjunkt gegeben, um das letztgenannte Amt zu behalten. — Die Sorge des Gemeinderathes erstreckt sich nicht nur auf die Verschönerung der Stadt, sondern gibt sich auch für die Armen und Waisen kund. So hat man bereits mit der Vertheilung von Geldmitteln, Holz und Freikarten für die Armenküche begonnen. Das Weihnachtsfest soll diesmal am Vorabend in besonderer Weise gefeiert werden. 150 Knaben und 100 Mädchen werden von Fuß bis

Kopf gekleidet und mit Gebäck und Spielzeug beschenkt werden. Viele Damen sind schon mit der Ankleidung der Puppen beschäftigt. Der Weihnachtsbaum wird elektrisch beleuchtet. Reichliche Freuden warten also der armen Kleinen.

**Zur Brodvertheuerung.**

Der Primaradjunkt Raumescu hat eine Kundmachung an die Stadtmauern affichiren lassen, in welcher er das Publikum auffordert, das Brod nicht theurer als bisher zu bezahlen. Bäcker, die das Brod theurer verkaufen, werden gerichtlich verfolgt.

**Schenkung.**

Oberst Alcaz hat der Athenäumsgesellschaft 1000 Franks zur Vermehrung ihres Fonds geschenkt, wofür ihm das Exekutivomite der Gesellschaft seinen Dank ausspricht.

**Zum Bau des Senats- und Kammergebäudes.**

Die Pläne zum Bau der Parlamentsgebäude sind, wie wir vor einiger Zeit bereits hinwiesen, seit einigen Tagen im Athenäum ausgestellt. Der Prüfungsausschuß, welcher in etwa 8 Tagen seine Arbeiten beginnt, besteht aus dem Ministerpräsidenten, den Parlamentspräsidenten, aus 2 Mitgliedern der Parlamentskommission und 2 rumänischen und 2 fremden Architekten. Die Letzteren sind die Herren Joly (Franzose) und Ballot (Deutscher), welche in nächster Woche hier eintreffen. Was die beiden rumänischen Architekten betrifft, bestimmte man Herrn Drescu, dem Verfasser des Planes des Universitätsgebäudes, und wird sich für den zweiten zwischen den Herren Cerkez und Saulescu entscheiden.

**Die Einweihung des Chemischen Laboratoriums**

des Herrn Dr. Istrati auf dem Dimbovizaquai hat Sonnabend Nachmittag etwas nach drei Uhr stattgefunden. Der Feier wohnten außer vielen Studenten auch die Professoren Bihu, Stefanescu, Tehi, Manolescu, Gogu, Spiru Haret und Hepites bei. Das Unterrichtsministerium war durch den Generalsekretär Stef. Mihailescu vertreten. Die Ceremonie begann mit einer Rede Dr. Istratis, auf welche Herr Mihailescu antwortete. Der Generalsekretär belobte die außerordentliche Sorgfalt, welche Dr. Istrati diesem erst von 4 Jahren in's Leben gerufenen Institute zuwende. Das neue chemische Laboratorium verfügt über eine hinlänglich reiche und wohlgeordnete Bibliothek und hat drei große Säle, in denen die Präparate und die erforderlichen Utensilien aufgestellt sind sowie einen Lehrsaal. Große Aufmerksamkeit wurde den Vorkehrungen, welche auf die Reinhaltung dieses Laboratoriums hinielen, zugewendet.

**Koch's Heilverfahren gegen Tuberkulose.**

Die Anzahl der bis gestern im Brancovanspital vorgenommenen Injektionen mit dem Koch'schen Heilmittel beschränkt sich auf 4 Einspritzungen. Das Brancovanspital ist nämlich noch immer nicht in den Besitz der bestellten Koch'schen Lympe gelangt und die erwähnten 4 Inokulationen hat Dr. Babesch mit der entsprechenden Quantität Lympe vorgenommen, die ihm Dr. Affaty leihweise überlassen hat. Dr. Affaty selbst verfügt im Ganzen nur über ein einziges Fläschchen. — Aus Wien wird unter dem 12. d. gemeldet: Am Ende seiner heutigen Vorlesung besprach Hofrath Professor Willroth in Wien das Koch'sche Heilverfahren auf Grund der Beobachtungen, die nun seit 20 Tagen auf seiner Klinik gemacht wurden. Es scheint, daß das Mittel bei tieferem Sitze der Tuberkulose unwirksam ist oder die Handhabung desselben vielleicht eine andere sein muß. Jedenfalls entschloß sich Hofrath Willroth, bei allen Fällen mit Ausnahme der Tuberkulose der Haut mit dem Messer einzugreifen und dann noch als Versicherung die Injektionen einzuleiten. "Mit dem Jodkalium, sagt der Hofrath, kann das Koch'sche Heilmittel noch nicht konkurriren und ob es das später können wird, ist noch fraglich." — Telegraphisch wird uns aus Wien gemeldet: In der "Gesellschaft der Aerzte" machte heute auch Professor v. Schrötter sehr deprimirende Mittheilungen über Koch's Heilverfahren. Schrötter erklärte rundweg, daß die Lympe auch keinen diagnostischen Werth habe, da zweifellos tuberkulöse Individuen auf dieselben nicht reagiren, während zweifellos nicht tuberkulöse Personen die bekannnten Erscheinungen zeigten. Schrötter, beobachtete bisher 20 Heilveruche und hatte in keinem einzigen Falle Erfolg, namentlich studirte er Tuberkulose und Nacherkrankungen. Unter dem Einfluß der Lympe zeigten sich zwar lokale Veränderungen, indem sich die tuberkulösen Geschwüre mit leichter Röthe überzogen, aber diese Röthe schwand bald und die Geschwüre blieben wie vorher. Auffallend war, daß sämmtliche Injizirten trotz bester Pflege sehr viel an Gewicht verloren. — Auf der Klinik des Professors Nothnagel fand heute ein Todesfall nach der Kochin-Anwendung statt. — Aus Paris meldet man: Hier greift große Entmuthigung bezüglich der Koch'schen Lympe Platz. Selbst Péan, der Anfangs begeistert war, erkennt an, daß die Experimente die bis jetzt erwarteten Resultate nicht ergaben. Bei Krebskranken dagegen, wo die Lympe nicht wirken soll, sind die bekannnten Erscheinungen aufgetreten. Professor Cornil äußerte sich, wer weiß, ob in vierzehn Tagen überhaupt Tuberkelranke noch darein willigen werden, sich impfen zu lassen. Sogar als diagnosti-

sches Mittel spricht man in manchen ärztlichen Kreisen dem Mittel die unbedingt zuverlässige Wirksamkeit ab, da die Lymphe selbst bei zweifellos Tuberkulösen keine Reaction hervorbrachte. Die Chauvinisten benützen die Gelegenheit zu Angriffen gegen Deutschland. — Der „Köln. Ztg.“ wird aus Brüssel geschrieben: „Wie sich herausstellt, haben einige hiesige Aerzte sich in Berlin mit einer künstlich zu habenden Flüssigkeit hinter's Licht führen lassen, welche mit der Koch'schen Lymphe nichts gemein hat; der Betrug wurde erst entdeckt, als die wiederholten Einspritzungen wirkungslos blieben, obschon die Tuberkulose unstrittig war.“

#### Ein verschwundener Lehrer.

Wir lesen im „Romanul“: Der Ersatzlehrer für französische Sprache in den höheren Klassen des Lyceums in Ploesti, Herr M. Bernescu, ist seit einigen Wochen verschwollen. Er hinterläßt zahlreiche Schulden.

#### Die Eisbahn frei.

Gestern wurde auf der gut gefrorenen Eisbahn im Cismegiapark der Schnee weggefegt, welchen Umstand die Schuljugend sofort benützte, um ein Probeschleifen ohne Entrée zu bewerkstelligen. Groß und Klein, die diesem gesunden Sporte huldigen, können nunmehr an die Instandsetzung ihrer Schleifschuhe gehen, da die offizielle Eröffnung der Eisbahn in den nächsten Tagen stattfinden dürfte. Allem Anscheine nach wird der diesjährige Winter sehr lange dauern und mit ihm das Eislaufen genügen.

#### Ereignisse des Tages.

Aus Ploesti geht uns die Nachricht zu, daß am 10. Dezember in der Gemeinde Valia-Domnei in Folge unvorsichtiger Handhabung einer Petroleumlampe die Kleider zweier Kinder der Frau Stanciu Tanaje, Feuer fingen; das jüngere Kind wurde durch die Mutter gerettet, wogegen der 13jährige Knabe, welcher in seiner Angst aus dem Zimmer lief, derartige Wunden davon trug, daß er denselben erlag. — Im Laufe der vorigen Woche wurde der Fuhrmann Haim sonst auch Leib Chioru genannt, auf dem Wege von Stefanesti nach Botofchani von drei Individuen überfallen und so schrecklich mißhandelt, daß er ohnmächtig zusammenbrach. Die Individuen spannten die Pferde aus und flüchteten sich. Fuhrleute, die etwas später denselben Weg daher kamen, hoben den Halbtooten auf und schafften ihn zur nächsten Ortschaft, von wo sie dann Jagd auf die Wegelagerer machten. Zwei derselben wurden denn auch ergriffen.

#### Zum Streit in der katholischen Gemeinde von Turn-Severin

geht uns folgende „die guten Katholiken“ unterzeichnete Kundmachung zu: In Anbetracht der Kundmachung, welche in Turn-Severin, bezugnehmend auf die katholische Gemeinde-Angelegenheiten ausgegeben wurde, machen wir zur Richtigerstellung folgendes bekannt: Pater Felix wurde von Seiner Eminenz, dem hochwürdigsten Bischof aus Bukarest mit einem offiziellen Schreiben Nr. 927 von hier abberufen, um den gegnerischen Theil der Katholiken aus Turn-Severin, welcher die kanonischen Gesetze nicht anerkennen will, eben dadurch zu bestrafen. — Ferner ist Se. Eminenz fest entschlossen, nicht eher einen Priester hierher zu senden, bis nicht im Allgemeinen die Rechte der heiligen Kirche anerkannt werden und, wenn dies geschieht, dann nur Pater Felix wieder hierher zurückkehren wird. — schließlich: Auf Grund der aus Bukarest erteilten Aufklärung kann nur ein Priester, welcher von Sr. Eminenz ernannt ist, hier als Pfarrer funktionieren. Turn-Severin am 12. Dezember 1890.

#### Zur Propaganda für die siebenbürger Rumänen.

Gemäß dem Beschlusse der jüngsten Generalversammlung der Universitätsstudenten zirculiren Subscriptionslisten behufs Bestreitung der Kosten des Druckes des Memorandums über die Situation der Rumänen in Siebenbürgen. Das Memorandum wird in deutscher, französischer, italienischer und rumänischer Sprache erscheinen. Sollten die Fonds genügend sein, so wird das Memorandum auch in russischer und englischer Sprache gedruckt werden. — In der am Donnerstag Abend abgehaltenen Sitzung des Aktionskomitees der Universitätsstudenten wurden auch die Statuten der in der Bildung begriffenen Gesellschaft für die Propaganda zu Gunsten der Siebenbürger Rumänen votirt.

#### Aus der Berliner Schulreform-Konferenz.

Wie den Berichten über die Verhandlungen der Berliner Schulreform-Konferenz zu entnehmen ist, sprechen sich die in dieselbe berufenen Philologen keineswegs im Sinne der von Kaiser Wilhelm in seiner Rede entwickelten Anschauungen über den Unterricht in den klassischen Sprachen, sondern geradezu gegen eine Beschränkung desselben aus. Geheimer Regierungsrath Dr. Kruse, der als erster Berichterstatter über den Lehrplan der Gymnasien fungirt, erklärte: Eine Beschränkung des altsprachlichen Unterrichtes ist nicht zu empfehlen. Zur Verminderung der Stundenzahl können in der sechsten Klasse die Zeichenstunden, die Geschichtsstunde und die dritte Religionsstunde wegfallen. In der fünften Klasse ist das Französische nicht nur entbehrlich, sondern schädlich. Das Englische werde, wie bisher, fakultativ zugelassen sein, ebenso der Zeichenunter-

richt in den oberen Klassen. Die von dem zweiten Mitberichterstatter Rektor Dr. Volkmann aufgestellten Thesen lauteten: 1. Eine weitere Beschränkung der den alten Sprachen gewidmeten Stundenzahl würde den erfolgreichen Betrieb des Unterrichtes ernstlich gefährden und darf deshalb nicht in Aussicht genommen werden. 2. Erscheint eine Beschränkung der gesammten Stundenzahl in den unteren Klassen geboten und wünschenswert, so ist dieses Ziel für Quinta und Quarta durch Verminderung der französischen Stunden zu erreichen. 3. Fakultativer Unterricht im Englischen ist von der Unter-Sekunda ab, parallel mit dem Unterricht im Hebräischen, zulässig. Nur der dritte Mitberichterstatter, Geheimer Regierungsrath Dr. Schottmüller, sprach sich für eine theilweise und bedingte Einschränkung des Unterrichtes in den alten Sprachen aus, indem er folgende Vorschläge machte: Die den alten Sprachen im Lehrplan der Gymnasien gewidmete Stundenzahl ist einzuschränken, nicht sowohl um die Unterrichtsstunden herabzusetzen, sondern um den durch die neue Weltstellung Deutschlands gesteigerten Anforderungen auch anderer Wissensgebiete gerecht zu werden und um die von den dazu meistberechtigten Faktoren, den Familien und den Aerzten geforderte Entlastung der Schüler herbeizuführen. Um aber bei verminderter Stundenzahl der Verflachung des Unterrichtes vorzubeugen, muß eine weitere Ermäßigung der Lehrziele eintreten, d. h. es sind einige der bisher schon auf den Gymnasien behandelten Wissenszweige der Universität vorzubehalten.

#### Johann Orth.

Bei meinem letzten Ausflug nach Abbazia und Fiume — so schreibt der Reiseschriftsteller Herr Modrich — habe ich den Marine-Obersten Herrn Heinrich Ritter von Littrow über das Ausbleiben Johann Orth's interpellirt. Wie bekannt, hat Herr v. Littrow, der seit einiger Zeit in Abbazia weilt, im Herbst vorigen Jahres jener Prüfungs-Kommission präsidirt, welche den Erzherzog Johann zum Seekapitän befähigt hat. Theils aus diesem Grunde, theils aber als alter und erfahrener Seemann befaßt sich Marine-Oberst von Littrow lebhaft mit den Schicksalen des Herrn Orth als Schiffskapitän und es dürfte wohl interessiren, seine fachmännische Meinung in dieser Angelegenheit zu hören. Nachdem wir die allgemeinen Schiffsfahrbedingungen längs der Küste des Feuerlandes und um das Kap Horn besprochen, sagte mir Herr Oberst Littrow: „Ich meine, wir dürfen Johann Orth noch nicht als verloren und todt beweinen.“ Es ist allgemein bekannt, daß die Schiffsahrt in jenen Gewässern eine sehr schwierige ist, namentlich in dieser Jahreszeit, wo dort unten furchtbare Westwinde herrschen, welche einem an das Kap Horn und mit der Route nach Valparaiso fahrenden Segler große Schwierigkeiten bereiten. Um eben solchen Schwierigkeiten auszuweichen, beschließen sehr oft manche Schiffskapitäne „Rehrt euch“ zu machen und sie nehmen dann, statt gegen Westen zu fahren, die Route mit beständigem günstigen Winde gegen Osten. Somit fahren sie ruhig längs des 62., 63. oder 64. Grades südlicher Breite, tangiren das Kap der guten Hoffnung und Australien, manchmal bleiben sie auf den Sandwich-Inseln stehen und nachdem sie auf diese Weise eine Rundfahrt gemacht, kommen sie wohl mit einer bedeutenden Verspätung doch an das Ziel ihrer Reise, nämlich nach Valparaiso. Eine ähnliche Tour hat eben unsere „Novara“ gemacht. Freilich, es gehört Zeit dazu, denn es handelt sich darum, 10.400 Seemeilen zurückzulegen. Angenommen, daß ein guter Segler etwa 100 Meilen täglich zurücklegt, so braucht er zu dieser Rundfahrt circa 100 Tage. Wie Sie im „Pester Lloyd“ betont haben, besitzen wir bis jetzt keine offiziellen Nachrichten über den Untergang Johann Orth's und seines Schiffes und das ist jedenfalls erfreulich. Außerdem kann ich Sie versichern, daß ein großer Segler, wie eben „Santa Margeritha“ ist, äußerst selten spurlos zugrunde geht. Vor seiner Abfahrt aus Senada hat sich Johann Orth für ein ganzes Jahr verproviantirt und darum konnte er es sich wohl erlauben, die Rundfahrt etwa um den 64. Grad südlicher Breite herum zu unternehmen.“ Zwei Tage nach dieser Unterredung mit Herrn Obersten v. Littrow — so fährt Herr Modrich fort — hatte ich Gelegenheit, den Herrn Schiffskapitän Sodich, welcher mit Johann Orth die Fahrt von Hamburg bis Senada gemacht, in Fiume zu sehen und mit ihm die optimistische Meinung des Herrn v. Littrow zu besprechen. „Herr v. Littrow hat ganz Recht — sagte mir Herr Sodich — denn auch neulich hat ein englischer Segler dieselbe Route gegen Osten angetreten und ist nach einer Rundfahrt von 204 Tagen gesund in Valparaiso angelangt. Bloß diejenigen, die keine Seeleute sind, können über das Schicksal und das Ausbleiben des Herrn Orth schon jetzt verzweifeln. Ich verzweifle nicht.“

#### Die Flucht des Mörders des Generals Seliverstoff.

Der Pariser „Eclair“ veröffentlicht — wie telegraphisch gemeldet wird — einen hochdramatischen Bericht über die Flucht des Sozialisten Pablewski, des Mörders des Generals Seliverstoff, aus Frankreich. Erst eine Woche nach der Ermordung des russischen Generals entkam Pablewski mit Hilfe des Journalisten Labruyere, welcher in den Zeitungen geheimnißvolle Notizen über ein bevorstehendes Duell in Italien aussprenkte. Diese Nachrichten

gestatteten ihm, Pablewski als Arzt und zwei Freunde als Sekundanten unter den Augen der Polizei nach Venedig zu entführen. Der Pariser Bahnkommissär gab ihm sogar eine Empfehlung an den Grenzkommissär in Modane mit, woselbst Pablewski letzterem vorgestellt wurde und dadurch der Verhaftung entging. Labruyere unternahm die Rettung Pablewski's nicht als Journalist, sondern aus Mitleid und Patriot, der nicht wollte, daß Frankreichs Ehre durch eine zu befürchtende Auslieferung Pablewski's befestigt werde. Pablewski war ihm durch eine überaus ehrenwerthe Persönlichkeit wärmstens empfohlen worden. Das Geld für die Ausführung des Planes lieferte die Redaktion des „Eclair“, welche nur wußte, daß Labruyere einen kühnen Streich wagen wollte, ohne zu ahnen, daß es sich dabei um Pablewski handle. Labruyere erzählt, daß Pablewski, der sich in Triest einschiffte, jetzt in vollkommener Sicherheit sich befindet. Das Attentat an Seliverstoff hätte er begangen, weil dieser aus Liebedienerei gegen den Czaren die letzte Pariser Bombenaffäre aus eigenen Mitteln angezettelt hatte und nun ihn (Pablewski) ebenfalls als Vockspigel anwerben wollte. Der Bericht Labruyeres trägt die Kennzeichen der Echtheit und erregt das größte Aufsehen. — Aus Paris wird des Weiteren gemeldet: Die Entweichung Pablewski's bildet allenthalben das Tagesgespräch. Die Polizei betont jedoch, daß zwischen den Feststellungen der Untersuchung und den von Labruyere mitgetheilten Angaben Pablewski's über die Einzelheiten des Attentats auffallende Widersprüche bestehen. Die Polizei basirt darauf ihre Zweifel an der Wahrheit des Berichtes, doch werden diese Zweifel nirgends ernst genommen und lediglich als Mittel angesehen, um die Rathlosigkeit zu verkleiden, welche das Ereigniß in offiziellen Kreisen hervorruft. Das Verhalten gegen Labruyere selbst bereitet der Regierung große Verlegenheit, da Labruyere, falls er gerichtlich verfolgt werden würde, von den Geschwornen sicher freigesprochen würde, was in Rußland sehr verstimmen müßte. Der Polizeikommissär des Pariser Südbahnhofes, Regnoul, leugnet, Labruyere eine Empfehlung an den Chef der Grenzstation gegeben zu haben. Es ist wahrscheinlich, daß dieser eine ihm früher einmal gegebene Visittarte Regnoul's benützte.

#### In der belgischen Provinz Luxemburg

wird ein eigenartiger alter Brauch streng aufrecht erhalten. Am Tage des heiligen Nikolaus, 6. Dezember, findet alljährlich in der Stadt Arlon der Markt der Verliebten statt. Aus Bastogne, Neufchateau und den anderen luxemburgischen Orten begeben sich die Landleute in Schaaren, theils hoch zu Roß, theils auf den mannigfaltigsten Wagen nach der Stadt, um diesem Markte beizuwohnen. Festlich gekleidete junge Landleute treffen mit den schmuck gekleideten Bäuerinnen zusammen; man scherzt in den Kaffeehäusern untereinander; die Eltern der jungen Leute besprechen sich. Die heirathsbesessenen jungen Männer kaufen denjenigen jungen Mädchen, die ihnen gefallen oder deren Hand sie begehren, einen „Heiligen Nikolaus“, das heißt ein Geschenk. Diesem ersten Markte der Verliebten folgt am ersten Donnerstag des Januar der zweite Markt; hat man sich in dieser Zwischenzeit unter den Familien geeinigt, so findet an diesem Markte die Verlobung statt. Die Vermittlung unter den Familien übernehmen die sich allseitigen Vertrauens erfreuenden sogenannten „Heiligmänner“, Heirathsvermittler, welche alle Verhältnisse kennen, die Bedingungen feststellen und die Ehen zum Abschlusse bringen. Zu diesem Zwecke verleben sie die Zeit zwischen den beiden Märkten in den theilhaftigen Familien, essen und trinken auf das Beste und werden sehr geehrt. Kommt die Heirath zu Stande, so erhalten sie bestimmte Antheile an der Mitgift und nach alter Landesitte ein Paar Stiefel und einen Cylinderhut. Nach den Berichten der Ortsblätter war der Markt in diesem Jahre „sehr belebt“ und die mit Geschenken beladenen jungen Bäuerinnen erwiesen, daß viele Verlobungen in Aussicht stehen.

#### Unentgeltliche Theatergläser.

Die Warschauer Theater — darunter auch das „Große Haus“ — werden demnächst nicht nur elektrisch beleuchtet, sondern auch durch eine neue Einrichtung vervollkommen werden, die unseres Wissens bisher noch nirgends in Europa vorhanden ist. In sämmtlichen Warschauer Schauspielhäusern wird nämlich jeder Besucher in den Logen, im Parterre, im Amphitheater und auf den Galerien in einem bei seinem Sitze angebrachten Behälter ein Aluminium-Perspektiv zur unentgeltlichen Benützung vorfinden. Durch eine sehr einfache Vorrichtung werden diese Theatergläser gegen eine unerwünschte Eigenthums-Übertragung geschützt und in diesem Sinne also niet- und nagelfest gemacht werden. In den Logen werden den Besuchern je vier Perspektiven zur Verfügung stehen. Die General-Intendant der kaiserlichen Theater in Warschau hat bereits mit der optischen Industrie-Anstalt Jelsenhard's einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese verpflichtet ist, so viele Theatergläser zu liefern, als die Warschauer Schauspielhäuser Personen zu fassen im Stande sind. Als Entgelt hierfür wird der genannte Optiker von einer jeden an der Theaterkasse gelösten Eintrittskarte fünf Kopelen erhalten. Nach zwölf Jahren sollen alle diese Gläser ins Eigenthum der Theaterdirektionen übergehen. Man erwartet, das Publikum werde durch diese Neuerung zum häufigeren Theaterbesuche angeregt werden.

## Nymphe.

Novellete von Hermann Heiberg.

Wer ist da? Ach, Sie, mein Fräulein? Ich bitte, treten Sie näher. — Einen Augenblick, ich stehe gleich zur Verfügung. — — — Also, bester Paul, alles nach Abrede. Ich komme morgen, heute muß ich fleißig sein den ganzen Tag, ich brenne darauf, die Skizze von der schönen Frau Ranza zu machen.

Gut. Leb wohl! Also morgen. Auf Wiedersehen. Nach diesen zwischen dem Maler Hans Frege und Paul Dinklage ausgetauschten Worten entfernte sich der letztere, und Hans Frege wandte sich zu dem jungen Mädchen, das in sein Atelier getreten war und inzwischen mit neugierig verwunderten Augen die kostbare und phantastische Ausstattung desselben gemustert hatte.

Hans Frege hätte einem Bildhauer als Vorwurf dienen können. Lockiges dunkles Haar, jugendlich schwellende Lippen und eine elastische Gestalt, die fast etwas frauenhafte Formen hatte, deren Eindruck aber durch die ungewöhnliche Energie des Auges und den scharfen kräftigen Schnitt des Gesichts wieder verwischt ward.

Unter der Sicherheit seiner bezwingenden Persönlichkeit faßte Hans Frege das schlanke schöne Mädchen um den Leib und sagte:

Nun, mein Kind! Das ist ja nett, daß Sie Wort gehalten. Bitte, nehmen Sie einmal den Paletot ab und lassen Sie sich ansehen.

Gleichzeitig griff er in übermüthiger Laune nach einem der Knöpfe der Jacke, um ihr beim Ausziehen behilflich zu sein. Aber in demselben Augenblick wich auch das Mädchen unwillig zurück und zwei vor Erregung blitzende Augen verschärften diese stumm und nicht mißzuverstehende Antwort auf seine Dreistigkeit.

Nun — ? rief Hans mit nicht geringer Ueberraschung, aber durch den Ton drang mehr eine solche, als Unmuth oder Aergern.

Nun, erwiderte das Mädchen und richtete sich mit fast majestätischer Würde empor. Ich denke, Sie haben kein Spielzeug vor sich, keine Marionette, sondern ein achtbares Mädchen, und ich ersuche Sie dringend, mich nicht zu berühren.

Wohl, kleine Nymphe, gab Hans Frege gutgelaunt zurück, und halb aus Klugheit, halb seiner ritterlichen Natur folgend, fügte er hinzu: Es gibt nämlich zwei Standpunkte in der Welt, Fräulein Melanie Ernst — nicht wahr, so heißen Sie? — Schön, danke freundlichst — der eine achtet strenge Formen, zieht enge Grenzen und läßt sich allerlei vor; bei dem anderen geht man von dem Gesichtspunkt aus, daß eine kleine Vertraulichkeit durchaus kein Verbrechen ist und Brüderin die achte Todsinde!

Ja! entgegnete die Fremde, unbefangen auf den tieferen Inhalt der Rede eingehend, das verstehe ich wohl, und ich begreife, daß Sie durch den Verkehr mit leichtlebigen Mädchen lieber sich auf den letzteren stellen. Ich aber mag, obgleich durchaus nicht prude, nur Zärtlichkeitsbeweise von Menschen, welche mir nahe stehen und die ich achte und liebe. Wir treten uns lediglich als zwei ihren geschäftlichen Interessen nachgehende Personen gegenüber; ich bin also nichts weiter als ein Modell, das sich im übrigen stillschweigend unter Ihren Schutz begibt und nur unter dieser Voraussetzung Ihre Wohnung betrat. Nicht wahr, das ist auch ein berechtigter Standpunkt?

Ja, ja, kleine Nymphe! bestätigte Hans Frege mit jenem drolligen Ernst, durch den gewandte Menschen die gefährlichsten Klippen überspringen und doch das Uebergewicht behalten. Wir haben uns ja nun verständigt, und wenn ich es absolut nicht aushalten kann, frage ich erst

mit bezahlter Rückantwort an, ob ich Ihnen einen Kuß geben darf?

Ah — machte das Mädchen mit einem unmutig enttäuschten, an Entrüstung streifenden Ausdruck.

Na, es ist doch möglich, daß ich es nicht aushalten kann — denn offen gestanden, so reizend hatte ich Sie mir nicht gedacht, als wir uns neulich im Korridor der Kunstakademie begegneten — und — und — was soll ich denn anfangen?

Dabei machte Hans Frege so übermüthig unwiderstehliche Augen, und sein ganzes Wesen athmete eine solche bestückende Vibenswürdigkeit, daß es wirklich schwer war, ihm zu zürnen.

Wenn Sie in der That meinen, daß Sie Ihren Drang nach Zärtlichkeit nicht von Ihrer Thätigkeit trennen können, will ich verzichten. Ernsthaft, Herr Frege! Ich will nicht! Und ich bitte, geben Sie den leichtfertigen Ton auf. Sie glauben nicht, wie kränkend es ist, als ein solches Spielzeug der Laune auch nur angesehen zu werden.

Sehen Sie, kleine Nymphe! Nun werden Sie wieder sentimental. Ich bitte Sie bei dem Andenken an den lustigen König Salomo — es sei Ihnen gestanden, daß ich diesen testamentarischen Mann ungewöhnlich verehere — welchen Zweck hat es in der Welt, das Haupt mit Asche zu bestreuen? Glauben Sie, daß Ihnen irgend jemand, selbst ein Gott, auch nur eine Kopfele dafür gibt? Kopfen theilen natürlich nur die Götter den Russen aus.

Wenn ich Sie schon so frivol sprechen höre! Wofür halten Sie mich?

Für die schlankste süßeste kleine Nymphe zwischen Nord- und Südpol. Himmel, hat das Mädchen Augen und wie reizend, wenn sie schmolzt.

Soll ich Modell stehen, oder gehen, Herr Frege? Zum letzten Mal, ich will nicht! Nehmen Sie einen anderen Ton gegen mich an. Und ich wiederhole: Für was halten Sie mich denn eigentlich? Glauben Sie, ich bin aus Neigung für das Ungewöhnliche, aus Lust an frivolen Bilanterien zu Ihnen gekommen? Ach, wenn Sie wüßten, welchen Entschluß es mich gekostet.

Gut, also erzählen Sie, Fräulein Melanie. Ich kann auch ernsthaft sein, ja sogar wüthend werden. Als ich noch in der Wiege lag und die Kinderfrau mir einmal nicht gleich die Flasche reichte, sprang ich aus dem Schlaf-Kindlein-Schlaf Gefängnis und ertheilte ihr eine solche Ohrfeige, daß sie fünf Wochen an einem Beinbruch darniederlag.

Mein Gott, ist's denn wirklich nicht möglich, Herr Frege, daß Sie ein vernünftiges Gespräch führen können? Ich bitte, ich flehe Sie an — machen Sie mit mir eine Ausnahme. Ich bin arm, habe schweren, tiefen Kummer, und da ich aus einem gebildeten Hause, empfinde ich diese Art der Begegnung als eine tiefe Demüthigung. Glauben Sie mir — hier füllten sich die Augen des Mädchens mit Thränen — ich fühle eine solche Scham, mich überhaupt in eine Situation wie diese begeben zu haben, daß ich — ich —

Kommen Sie, meine Kleine! Nun bin ich ganz bei Ihnen, und sehen Sie diesen Druck meiner Hand als einen Beweis echten Mitgeföhls an. Und, meine schöne Nymphe, sprechen Sie! Wollen Sie lieber nicht Modell stehen? Kann ich Ihnen dagegen nicht helfen, Sie von Ihrem Kummer zu befreien? Bitte setzen Sie sich. Erzählen Sie einmal. Vorher aber — einen Augenblick — hier ist ein indisches Tuch mit Goldfranzen und hier ein Florentiner Tuch und dort drüben — bitte, holen Sie gütigst einmal vom Gesimse des Ofens die Wein- und Liqueurflasche, ja, ja, dort. So, danke, vortrefflich! Eine

ben. Marsac trat hastig näher, um sie zu stützen, da er fürchtete, sie könnte zu Boden stürzen. Sie beruhigte ihn mit einem Lächeln und machte zwei Schritte. . . Schon war der Baron seinem Wagen entstiegen und jetzt schritt er die Freitreppe empor; Frau von Grandpré vernahm bereits seine Stimme.

— Guten Tag, Kleine! begrüßte er seine Tochter. In der nächsten Sekunde trat er ein, den Arm des jungen Mädchens in dem seinigen haltend, und schritt gerade auf seine Frau zu.

— Ich bin hoch erfreut, Dich wiederzusehen, sprach er, indem er ihr die Hand entgegenstreckte.

Sie reichte ihm die ihrige, ohne es zu wagen, den Baron anzublicken, und fühlte einen leichten Kuß auf dieser eisigen Hand. Ohne dieselbe loszulassen, geleitete er sie zu einem Fauteuil, in welchen er sie niedergleiten ließ.

Sie vermochte nicht den Mund zu öffnen, denn trotz ihres Stolzes fühlte sie sich bestegt durch die ritterliche Gewandtheit, mit welcher ihr Gatte sie soeben in ihren ehelichen Rang eingeseßt hatte. Marsac hatte Lust, „Bravo!“ zu rufen, so trefflich war die im Vorhinein berechnete Wirkung eingetroffen. In diesem Augenblick erschien ihm trotz der warmen Theillichkeit, die er für Frau von Grandpré empfand, der Baron größer als seine Gattin.

Herr von Grandpré beherrschte sich vollkommen und während er mit seiner Tochter plauderte, verstand er die Baronin in einer Weise ins Gespräch zu ziehen, daß sie mit einem Lächeln oder einer Geberde antworten konnte.

Gänseleberpastete hier — etwas kaltes Huhn — Butter! Warten Sie, Butter? Ich hole — wollen Sie inzwischen die Stühle da mit den Renaissancekissen heranrücken? Donnerwetter, beinahe hätte ich die Teller und Messer vergessen! Meißner Fabrikat — einer hat ein Stück vom Rande verloren — na, aber es geht, und nicht wahr, diese beiden herrlich geschliffenen, venetianischen Gläser entschädigen. So — so — vortrefflich! Möchten Sie begnügen? Ich will nur draußen sagen, daß ich nicht zu Hause bin. O, o, keine Furcht, den alten Hans Frege mit dem Ihnen unbequemen Standpunkt lasse ich draußen, ich komme zurück als ein neuer — und nun heißen Sie nicht die kleine Nymphe mehr, sondern Fräulein Ernst! Bitte, Fräulein Ernst, nehmen Sie dieses zatte Hünerbein.

Diese Rede ward von so anmüthigen Gebärden begleitet, alles kam so ehrlich, gutherzig und zugleich schelmisch heraus, daß das schöne Geschöpf mit dem kummervollen Herzen einen Augenblick keine andere Empfindung hatte, als die einer überraschten Bewunderung.

In der That, das war einmal ein anderer Mensch, und jetzt — jetzt gab's auch kein Mißtrauen mehr, sondern nur einen heftigen Drang, sich dem Manne zu eröffnen.

Und das geschah und das lautete wie folgt:

Vor zwei Jahren zog mein Vater mit meiner Mutter und mir nach Berlin, nachdem er durch den Zusammensturz einer Aktiengesellschaft in Schlesien, deren Direktor er war, um Thätigkeit und Erwerb gekommen. Er besaß ein erspartes, sehr kleines Vermögen, das war schon auf die Reize gegangen, als er vor elf Monaten plötzlich starb; seitdem waren meine Mutter und ich angewiesen, uns selbst zu ernähren. Was das überhaupt und insbesondere in einer großen Stadt heißen will, wissen Sie. Es kommt hinzu, daß meine Mutter — ein Mädchen aus adeligem Hause — sehr verwöhnt war und bei allem guten Willen zum Erwerb fast gänzlich unfähig ist. So ist es denn geschehen, daß wir oft nicht das Nothwendigste zum Leben hatten und neuerdings — überhaupt nicht wissen, wovon wir existiren sollen. Wie der Entschluß in mir aufstieg, mich als Modell anzubieten, vermag ich selbst kaum zu sagen. Es ist mir unendlich schwer geworden. Durch Gespräche mit einem alten polnischen Herrn, der hinten bei uns im Hause wohnt und vom Modellstehen lebt, habe ich zum ersten Male gehört, daß sich Mädchen dadurch einen Erwerb verschaffen können, und er ist es gewesen, der mir in unsrer Hilflosigkeit dazu rath. Er hat mir auch nicht vorenthalten, daß —

Nun, mein Fräulein? ermunterte Hans Frege, der mit gespannter Theilnahme zugehört, und goß dem angstvoll strickenden Mädchen Wein ins Glas.

Daß — daß — nun, Sie können denken, was ich sagen will, wie sich die Gefühle eines Mädchens sträuben, gerade um Geld —

Ja, ja! meine liebe herrliche Nymphe. Ich weiß und verstehe. — Reden wir nicht mehr davon!

Das Mädchen schaute den Maler forschend an und schien nicht zu begreifen. Endlich stieß sie heraus:

Also — Sie — wollen mich — nicht — nicht verwenden.

Nein, ich verzichte. Aber ich will helfen, etwas anderes für Sie zu finden.

Das wird — aber vielleicht nicht gelingen, und, wenn es gelingt — lange währen? wandte sie schüchtern ein. Ich aber muß heute — heute noch — meine Mutter — Ah — Ah!

Der Kopf des Kindes fiel herab, Thränen traten in die Augen.

Und der Mann verstand, ohne daß sie weiter sprach,

Gilberte hatte noch gar nicht wahrgenommen, daß ihre Mutter kein Wort gesprochen und schon war sie völlig bezaubert durch diesen Vater, der so vornehm schien und einem kleinen Klosterzögling so liebenswürdig entgegenkam. Marsac aber begann sich über dieses lange Stillschweigen zu beunruhigen; sollte eine unbefiegbare unvernünftige Antipathie der Baronin einen Plan zerstören, der so geschickt entworfen worden, um eine gänzliche gefährdete Situation nicht nur dem Anscheine nach, sondern in Wirklichkeit zu retten? Da kam ihm eine leuchtende Idee.

— Baron, wandte er sich zu Herrn von Grandpré und deutete auf einen großen Spiegel, der sich ihnen gegenüber befand, bilden wir keine hübsche Gruppe?

Die drei Personen dieser diplomatischen Komödie folgten der Bewegung seiner Hand und der Vater sah ganz nahe zu seinem Gesichte den lächelnden Kopf Gilberte's, der ihm so ähnlich sah, wie die achtzehn Jahre eines jungen Mädchens den fünfundsünzig Jahre eines Diplomaten eben ähnlich sehen können.

Ohne ein besonderer Psycholog sein zu müssen, gewahrte man auf den ersten Blick, daß diese beiden Wesen von demselben Fleisch und Blute seien; die Analogie der Gesichtsfarbe, der blonden Haare, die hier wie Gold, dort bereits silbern glänzten, der fanften grauen Augen — all' dies bestätigte in der ersten Sekunde die Zusammengehörigkeit dieser zwei Menschen.

— Wie Du mir ähnlich siehst! sprach Herr von Grandpré plötzlich gerührt zu seiner Tochter.

Fortsetzung des „Bukarester Tagblatt“.

## Die Vergangenheit

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(7. Fortsetzung).

Nach dieser Richtung hin war der Wunsch des Barons daher in Erfüllung gegangen: seine Tochter würde keine Kenntniß von dem Drama erhalten, welches sie beinahe zur Waise gemacht.

Dessenungeachtet war Gilberte sehr ernst in dem Augenblick, da ihr Vater ihr in dem Rahmen seines eigenen Hauses entgegenzutreten sollte. Diese väterliche Behausung, welche bei weitem imposanter war als das kleine moderne Schloß, welches ihrer Mutter gehörte und in welchem sie bislang ihre kurzen Ferien verbracht, flößte ihr eine gewisse Ehrfurcht ein; zu dem lag auf dem vor innerlicher Erregung bleichen, feinen Gesichte der Baronin ein ihr ganz unverständlicher Ausdruck, der sie mit einigem Schrecken erfüllte.

Eine Bewegung wurde im Vestibule vernehmbar; Thüren wurden geöffnet, der Portier trat aus seiner Loge und die Dienerschaft stellte sich in Reihe und Glied.

— Mein Vater kommt, sagte Gilberte, zur Thür eilend.

Noch tiefer erblickend, hatte sich die Baronin erhob-

erhob sich rasch, sah sie mit einem leidenschaftlichen, aber guten Blick an und wagte es, leise über ihr Haar zu streichen.

Bitte — nicht — flehte sie und suchte zusammen.

Gut, gab er zurück und nahm wieder Platz. So will ich Ihnen denn Folgendes sagen: Ich gebe Ihnen, was Sie für ein paar Wochen gebrauchen, und suche so lange zu helfen, bis unser Zweck erreicht ist. Ich thue es, als sei ich ein alter Freund, und Sie sehen mich als solchen an. Nur eine Bitte habe ich, aber auch nur eine Bitte: Schenken Sie mir diesen Tag.

Während sich bei den ersten Worten das Angesicht des Kindes aufgeheitert hatte und ein Ausdruck überraschter und dankbarer Freude darin erschienen war, trat bei den letzten Angst und Enttäuschung in ihre Züge, und die Brust hob und senkte sich unruhig.

Aber bevor sie zu antworten vermochte, rückte er ihr näher, erhob das Glas, und indem er mit ihr anstieß, sagte er langgezogen und innig:

Nymphe, kleine liebe Nymphe! Hat der Mann, der Ihnen rieth, zu einem Künstler zu gehen, denn nur Schlechtes von ihnen gesagt? Glauben Sie, daß ich nach einer solchen rührenden Klage der Noth an etwas anderes denke, als uns einander im guten Sinne zu nähern? Sie sollen heute bei mir bleiben, weil ich Sie jetzt nicht wieder lassen kann. Ich will von Ihnen mehr, viel hören, nur das ist der Grund; und ich verspreche Ihnen, daß Sie die Stunden, die Sie mit Hans Frege verlebten, nicht bedauern sollen.

Sie sah ihn an und forschte in seinen Augen. So ernst und Vertrauen einflößend blickte er sie an und so flehend war sein Ausdruck, daß sie nicht nein zu sagen wagte. Und doch bewegte sie etwas heftig und ließ sie zaudern.

Größte Offenheit für Vertrauen und Freundschaft! sagte sie. Was soll meine Mutter denken, wenn ich den ganzen Tag nicht zurückkehre? Und was wollen sie mit mir? Ich bin ein trauriger Vogel, der nicht singen kann — und der niemanden erfreut. Und noch etwas anderes. Ich muß meiner Mutter noch — heute — Geld hintragen. — Sie — wir waren — nun quollen abermals schwere Thränen aus den süßen Augen — wir haben bereits seit gestern —

O, meine kleine Nymphe! rief der Mann bei diesen rührenden Tönen und Ausdrücken des Kummers voll innerer Bewegung.

Er stand auf, klingelte seinem Diener und sandte ihn mit Aufträgen fort.

So! sagte er zurückkehrend. Ihrer Mutter habe ich sagen lassen, wo Sie sind, und habe ihr in Ihrem Namen — Geld zugesandt. Und nun trocken Sie Ihre Thränen, denken Sie, daß alles gut wird, daß von heute ein neues Leben für Sie anbricht und — genießen Sie mit mir den Tag! Zunächst gehen wir jetzt zusammen in Gottes freie Natur — später wollen wir zusammen speisen — hierher zurückkehren und endlich geleite ich Sie heim. Die Welt ist schön und zum Genießen gemacht. — Nicht wahr, Sie wollen? Sie sind fröhlich? Sie haben kein Mißtrauen mehr? Sie denken, Sie haben einen guten Freund gefunden?

Dem Mädchen klangen diese Worte wie berauschende Musik. — War das alles Wahrheit? Sie schaute den Mann an und ein glückliches, die Welt vergessendes Lächeln zog über ihr Gesicht.

Während sie ihren Paletot anzog, überflog er noch einmal mit seinem Blick ihre Gestalt. Immer schöner erschien sie ihm, ihr Haar war braun gewellt und ihre Augen tiefblau, die feinen, sanft geschweiften Augenbrauen waren ausdrucksvoll gefärbt; eine Venus hätte nicht

Er erhob sich machte einen Schritt und sich zu seiner Frau zurückwendend, sprach er herzlichen Tones:

— Ich bin in Wahrheit hoch erfreut darüber, daß ich wieder unter Euch bin.

Er fügte noch einige belanglose Worte hinzu und schritt dann seinen Appartements zu. Auf der Schwelle machte er kehrt.

— Willst Du mit mir kommen? fragte er Gilberte. Ich habe Dir Einiges mitgebracht.

Sie eilte auf den Spizen ihrer kleinen Füße auf ihn zu, gleich einer Libelle über den glänzenden Parquetboden hingleitend, worauf Beide hinter der geschlossenen Thür verschwand.

— Baronin! sagte Marjac erschrocken, da er sah, daß diese den Kopf wie leblos auf die Lehne ihres Fauteuils sinken ließ.

Sie beruhigte ihn durch eine Geberde und richtete sich sofort wieder empor. Er wollte sie allein lassen, doch hielt sie ihn zurück.

— Nein, sprach sie, bleiben Sie; das Alleinsein wäre schlimmer für mich als alle Aufregungen. Ich glaubte stärker zu sein; doch als er von dieser Ähnlichkeit sprach, fühlte ich mein Herz von einer schweren Last befreit. Sie müssen wissen, Marjac, ich zürnte ihm seit dem Tage, da Sie mir seinen Vorschlag überbrachten; jetzt aber fühle ich mich leichter. Sprechen wir nicht weiter darüber. Er war vollkommen; Sie können es ihm sagen.

schöner gewachsen sein können und insbesondere reizten ihn auch ihre weißen Hände.

Nun trat er ihr näher, umfaßte sie sanft und sagte:

Wissen Sie, daß Sie schön, sehr schön sind — Nymphe? Nicht wahr, den Namen darf ich gebrauchen?

Sie sagte nichts, sie senkte das Auge. Bitte nicht berühren. — Kommen Sie.

Draußen war heller Frühlingssonnenschein. Die Sonne lag breit und glänzend auf den Dächern und in den Straßen. Vergnügt wanderten die Menschen umher, ein fröhliches Gemieseln schien alles, was lebte, zu durchdringen. Und der kräftige Athem machte die Brust weit und leicht, und ein Gefühl von Wonne zog durch die Brust dieser beiden durch Zufall einander näher gerückten Menschen.

Nun rief Hans Frege nach einem offenen Wagen, hob seine Begleiterin, die trotz ihrer Armut sauber und wie eine Dame gekleidet war, in den Wagen und flog mit ihr davon.

Ganz anders erschienen Sie mir, als die Menschen sonst! sagte sie im Verlaufe ihres lebhaften Gesprächs und mehr und mehr die Scheu abstreifend. Nur eines fürchte ich —

Nun, bitte, reden Sie.

Wenn's nur nicht eine Maske ist, die Sie vorgesteckt haben.

Nymphe! mahnte der Mann weich und eindringlich. Sie zog die Schultern.

Halten Sie es denn für unmöglich, daß man einmal anders ist als der Durchschnitt, daß man vertrauenswürdig sein kann und doch die pedantischen Formen verachtet. Hier meine Hand als ehrlicher Mann! Ich will nichts als Ihre Seele, und lassen Sie mich Ihnen sagen: wir waren nicht zum letzten Male beisammen.

Durch des Kindes Körper flog ein Beben. Sie hörte nicht, daß in den Zweigen des Thiergartenwaldes, durch den sie fuhren, die kleinen Vögel zwitscherten, sah nicht, daß die Sonne durch das junge Grün irrte, daß Menschen mit neugierigen Blicken vorüberfuhren, weder daß hier eine schöne Baumgruppe, noch dort ein prangender Rasenflack auftauchte, sie hörte nur ihn, und war berauscht von dem Glücke, in seiner Nähe zu sein.

Er erzählte von seiner Familie, von seinem Wohl-ergehen, wie ihm Alles seit seiner Kindheit wohl bereitet gewesen, daß er Sorgen nicht kenne, die Welt und seine Freunde liebe, an dem Schönen Gefallen finde und ein Verlangen nach guten Menschen ihn durchströme. Und dann lachte er wieder und scherzte, geizte um einen Blick und gab ihr all das, was der Liebesgott denen, die er begünstigt, in die Hände legt.

Nicht wahr, Nymphe? Sie kommen einmal wieder? Osi?

Ich darf doch nicht, wenn Sie nicht an der Leinwand stehen und meinen Kopf brauchen.

Ja, ich brauche ihn! rief der Mann feurig, griff nach ihrer Hand, drückte sie und empfand den Gegendruck.

Endlich nach zweistündiger Fahrt kehrten sie in die Stadt zurück. Er saß bei ihr viele Stunden in einem Restaurant, legte ihr vor, goß Wein ins Glas, überreichte ihr Blumen, noch denen er geschickt hatte, und war um sie wie ein Dienender. Und sie sprachen über Welt, Menschen und Leben. Alles, was sie gab, war flug und einfach; mehr leitete sie besonnener Verstand als Gefühl, aber daß sie es befaß, das verrieth ihre zärtlichen, scheuen Augen, das verrieth der Drang, ihm zu vergelten, was er in zarter Form ihr bot.

Wie eine Ferichoblume wachen Sie auf, Nymphe! rief er und füllte das Champagnerglas. Immer schönere Dinge kommen zum Vorschein. Wo war der Lehrmeister,

— Möchten Sie es ihm nicht selbst sagen? schlug der Vertraute sanft vor.

— Ich? nein; das ist nicht möglich. Ich kann gar nichts thun, was nur entferntest einem Wunsche nach Verzeihung gleichkäme.

— Sprechen Sie doch dieses häßliche Wort nicht aus, Baronin! Sie sind hier die einzige Person, die daran denkt!

Sie warf ihm einen tiefen Blick zu, welcher die ganze Würde einer Frau und die genaue Kenntniß einer traurigen Thatsache ausdrückte. Sie wußte sehr wohl, daß das Spiel zwischen ihr und ihrem Gatten ungleich sei und die Haltung des Barons seinen Vortheil noch vermehrt habe.

Sie täuschte sich nicht darüber! Diese Rücksichten, die mehr als bloße Höflichkeit waren, hatten den Zweck, porerft Gilberte und dann die Welt zu täuschen; würde der Gatte aber in der Tiefe seiner Seele, selbst wenn er sie nicht mehr hassen sollte, diese Gattin, die ihn einst entehrt, nicht noch immer verachten? Und könnte er gar anders?

Diesen Blick, welcher so viele Dinge ausdrückte, erwiderte Marjac damit, daß er seine biedere Rechte der Frau reichete, die er viel zu hoch schätzte, als daß er sich ihr gegenüber eine Unwahrheit erlaubte hätte.

— Sie werden ja doch mit dem Baron sprechen müssen; das ist nicht zu umgehen, sprach er gleichsam entschuldigend.

der Sie das alles lehrte, wo waren meine Augen, die nicht gleich sahen?

Sie wehrte ihm sanft ab und tiefe Schwermuth trat in ihre Miemen.

Was ist? rief der Mann. Was beschäftigt Sie? Ich will, daß Sie sprechen.

Aber sie sagte nichts.

Nymphe, sprich!

Bei dem Du sank der gesenkte Kopf völlig herab und ein Zittern ging durch den Körper.

Thut ich Ihnen weh? Noch einmal: Sprechen Sie! drängte der Mann.

Ich dachte an meine Mutter, flüsterte sie abwehrend und leise.

Nein, es war etwas anderes. — Aber weil er das Richtige ahnte, schwieg er.

Endlich brachen sie auf und erreichten die Wohnung.

Sie mußte sich auf den mit kostbaren Stoffen behängten Divan legen und er bereitete den Kaffee, den der Diener brachte, selbst. Nachdem sie getrunken, setzte er sich an einen im Atelier befindlichen Flügel und spielte und sang.

Allmählich ward die Melodie sanfter und sanfter; die Müdigkeit überwältigte sie und mit einem seligen Ausdrucke schlief sie ein.

Die ganze Nacht hat sie gearbeitet; nun kommt die Natur und fordert ihr Recht, flüsterte Hans Frege und sah auf das schöne Götterbild. Und er blieb bei ihr sitzen, ergriff ein Buch und las doch nicht. Endlich stand er leise auf, hob die Vorhänge von dem Fenster zurück, um noch das sinkende Licht hereinzulassen, ergriff einen Stift, nahm Papier und zeichnete ihren Kopf. Das sanfte glückliche Lächeln, das ihre Züge umspielte, machte sie so schön, daß er mitten in der Arbeit innehielt, niederkniete und ihre reizend geformte Hand berührte.

Nymphe! ging's unwillkürlich über seine Lippen.

Nun flog ein Lächeln über ihr Gesicht, aber sie wachte nicht auf, sondern machte nur eine Bewegung und schlief weiter. Hans Frege trat an's Fenster, öffnete es und sog die Luft ein. Durch seine Brust zog ein ihm unbekanntes Gefühl. Es gab noch etwas anderes als das leichte Spiel, an dem er bisher Geschmack gefunden; zum ersten Male empfand er das süße berauschende Gefühl einer tiefen drängenden Liebe. Und er wollte und er konnte sie auch nicht wieder lassen. Noch einmal schaute er hinab in den Garten, ließ die Natur in ihrer Stille und Herrlichkeit auf sich einwirken und begab sich dann wieder an das Lager der Schlafenden zurück. — Noch immer lag sie in tausend Träumen, ihn aber hielt es nicht mehr. Noch wollte er die letzten Stunden des Tages mit ihr genießen.

Nymphe — Nymphe, wache auf! flüsterte er und beugte sich zu ihr herab. Und da öffnete sie die Augen, seufzte selig auf, streckte die Arme aus und flüsterte langgezogen: O Du — Du —

Vor der Thür ihres Hauses hielten sie nach einer langen Wanderung. Schon war's an Mitternacht vorüber.

Morgen bin ich bei Dir und sage Deiner Mutter alles. Und nun noch einmal — willst Du mein sein, mein für's Leben?

Sie schaute sich um. Alles war still auf den Straßen. Nun zog sie ihn an sich, küßte ihn zärtlich, voll Leidenschaft, und flüsterte:

Ja — ja — ich bin Dein, und keine Sprache giebt's und keinen Laut, Dir zu sagen, was ich empfinde.

Gute Nacht — Nymphe, süße Nymphe!

Gute Nacht!

— Allerdings; doch je länger wir warten, je weniger schwierig wird es sein.

Jetzt kam Gilberte wieder zum Vorschein. Ihr Gesicht strahlte und wohlgefällig spielte sie mit einem Brillantarmband, welches ihr zartes Handgelenk umschloß.

— Sieh, Mama, was mir Papa da gegeben, hat's. Das ist schön nicht wahr? Papa ist ja ganz reizend; das hast Du mir ja gar nicht gesagt Mama! Weißt Du, er ist ein wirklicher Edelmann und so schön! Ich bete ihn an!

Ein sonderbares, beinahe schmerzhaftes Empfinden beschlich für einen Moment die Baronin wie ein eisiger Hauch. Wie rasch dieser stets abwesende Vater seine Tochter erobert hatte! Sollte ihn Gilberte inniger lieben wollen als ihre Mutter, ihre treue Mutter, die sie seit ihrer zartesten Kindheit gepflegt und behütet hatte?

Dies währte indessen nur eine Sekunde. Frau v. Grandpre wies diesen Gedanken sofort von sich und blickte lange auf ihre Tochter, die blond war wie der Vater und schlank und elegant wie die Mutter, dabei strahlend vor Jugend und Freude. — So war ich in ihrem Alter, sagte sie sich.

— Möge Dir ein glückliches Leben beschieden sein, mein armes Kind! Komm und umarme mich, sprach sie mit einem Lächeln; und vergiß aus Liebe zu Deinem Vater nicht an mich, meine kleine Gilberte!

(Fortsetzung folgt.)

# Handel und Verkehr.

Bukarest, 15. Dezember.

## Börsenbericht.

Bukarest, 15. Dez. 6% Staats-Obligationen 100<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 7% Kurul-Pfandbriefe 103<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, 5% Kurale Pfandbriefe 100<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 7% städtische Pfandbriefe 104.—, 5% städtische Pfandbriefe 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 5% perpe-  
 rente 101.—, 5% amort. Rente 97<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, 4% Rente 99.—, 7%  
 Kommunal-Anleihe 94<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, Nationalbank 1430. Banbank 117. Macia-  
 Romanta 336. Nationala 360. Paris Cbed 99.95 Paris 3 Monate  
 99.25. London Cbed 25.27<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. London 3 Monate 24.97<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Wien  
 Cbed 2.20<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Wien 3 Monate 2.18<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Berlin Cbed 124.15. Berlin  
 3 Monate 122.50. Antwerpen Cbed 99.76. Antwerpen 3 Monate  
 99.—.

## Von der Nationalbank.

Die Nationalbank gibt mittelst Circular bekannt, daß die Filialen zu Bloesti, Focschani, Botoschani und Berlad, mit dem 13. Dezember eröffnet wurden und ihre Thätigkeit begonnen haben. Die Nationalbank bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die gekündigten 6% Eisenbahn-Obligationen vom 1. Januar aufhören Zinsen zu tragen. Dieselben kommen 14 Tage später an folgenden Stellen zur Auszahlung: In Bukarest bei der Centralkasse des Finanzministeriums, in Paris bei der Bank de France et de Pays-Bas, in Berlin bei der Disconto-Gesellschaft und bei der Bank S. Bleichröder.

## Die städtische Bodenkreditgesellschaft

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die am 1. Januar fälligen Coupons, die bei der letzten Ziehung ausgelosten Pfandbriefe, von diesem Tage an in den Arbeitsstunden von 11—3 Uhr, mit Ausnahme des Donnerstags und Samstags, in Gold bei der Kasse, Strada Colzei, zur Auszahlung gelangen.

## Zuschlagsertheilung.

Der Bau des Verwaltungspalais in Berlad wurde der Baugesellschaft, welche 2.11% unterm Devis geboten hatte, seitens des permanenten Rathes zugeschlagen.

## Die Handelskammern des Landes

sind vom Finanzministerium aufgefordert worden, ihre Ansichten in Betreff der Aufhebung der Lizenztagen bekannt zu geben. Die hiesige Handelskammer hat sich aus diesem Grunde Samstag Abend versammelt.

## Getreidepreise.

Am 7. und 8. Dezember wurde das Getreide zu folgenden Preisen per Hektl. in Constanka abgegeben: Weizen 168 Hektl. Libre 57.62 Lei 12.50; Gerste 392 Hektl. Libre 45.47 Lei 6.70; Rapps 112 Hektl. Libre 48.51 Lei 7.80; Kukuruz 42 Hektl. Libre 56.61 Lei 7.50; 112 Hektl. Libre 56.61 Lei 8.50; Hauf 182 Hektl. Libre 48.51 Lei 13.50.

## Lizitations-Ausschreibungen.

Monitorul off. Nr. 197.

31. Januar. Versteigerung von 18,000 Dachziegel. Provisorische Garantie 5%, Unterrichtsministerium. — 23. Dezember. Lieferung von 1320 farbigen Glascheiben. Provisorische Garantie 5%. Offerten an Sekt. P. rumänische Eisenbahnen. — 25. Dezember. Lieferung von 3196 Kilgr. ungebraunten und 284,603 Kilgr. gebrannten Guß. Provisorische Garantie 5%. Ebendasselbst. — 29. Dezember. Lieferung von diversen Tannenholz Brettern. Provisorische Garantie 5%. Ebendasselbst.

## Saatenstand in Ungarn.

Aus Budapest wird gemeldet: Die nach der Trockenheit eingetretene günstige, milde und nasse Witterung hat die Saaten beinahe überall so weit hergestellt, daß das Getreide mehr oder weniger gut wird auswintern können. Die Saaten sind blos stellenweise mit Schnee bedeckt. Die trockene, kalte Witterung übt blos auf den spät aufgegangenen, schwächer stehenden Pflanzenwuchs einen schädlichen Einfluß, während die Frühsaaten schön entwickelt sind. Weizen ist stellenweise mangelhaft, stellenweise befriedigend und stellenweise sehr gut. Am linken Ufer der Donau haben sich die Frühsaaten gebessert, sind aber noch immer schütter. Die Spätsaaten, besonders die Oktober-Saaten, stehen tadellos. Am rechten Ufer der Donau leiden blos die später aufgegangenen Saaten unter dem eingetretenen Froste. Die Frühsaaten entwickeln sich gut. Zwischen der Theiß und der Donau hat das Regenwetter eine günstige Wirkung ausgeübt. Das Frühgetreide entwickelt sich schön und hat sich bebüschelt, ist aber an manchen Orten schütter und flechtig. Das Spätgetreide ist schwächer. Am rechten Ufer der Theiß sind auch die Spätsaaten ziemlich gut aufgegangen und in schöner Entwicklung begriffen. Die Frühsaaten besserten sich, sind im Allgemeinen gut aufgekommen und bebüscheln sich. Am linken Ufer der Theiß ist der Boden meist von gut entwickelter, grüner Saat bedeckt. In der Ecke zwischen der Theiß und der Maros sehen die Frühsaaten gut entwickelt dem Winter entgegen und auch die Spätsaaten sind schön aufgegangen. Dieselben entwickeln sich günstig, doch beklagt man an manchen Orten von Mäusen verursachte Schäden. In den siebenbürgischen Landestheilen

hat sich in Folge der nassen Witterung das schwächer gestandene Getreide gebessert und ist stellenweise auch dichter geworden. Hier und da aber fallen Spuren von Verwüstungen durch Insekten deutlich ins Auge.

# Telegramme

## Die Luxemburger Thronfolge.

Berlin, 14. Dezember. Prinz Wilhelm, Thronfolger von Luxemburg, ist hier eingetroffen. Derselbe wurde von dem Prinzen Friedrich Leopold, dem Kommandanten des Garde-Korps und anderen Generälen am Bahnhof empfangen. Eine Garde-Infanterie Kompagnie war als Ehrenwache kommandirt. Der Prinz wurde Mittag vom Kaiser empfangen, welchem er die Botschaft der Thronbesteigung des Großherzogs überbrachte. An der nachmittags im königlichen Schloß stattgehabten Tafel nahmen Theil: Die Prinzen des königlichen Hauses, General Caprivi, Feldmarschall Moltke, die Minister und die Generäle.

## Labruyere und Padlewski.

Paris, 14. Dezember. Die „Temps“ meldet, daß der Ober-Staatsanwalt Beurepaire und der Staatsanwalt Banaston der Ansicht sind, daß in Betreff der von Labruyere enthüllten Thaten, eine Untersuchung einzuleiten und daß, wenn die von Labruyere gemachten Mittheilungen sich bestätigen sollten, dieses gemäß dem Artikel 228 zu verfolgen sei. Der „Paris“ behauptet das Gegentheil und sagt, daß zu Folge seiner Unterredung mit Contans, Beurepaire davon abgekommen sei, Labruyere zu verfolgen. — Der revolutionäre Sozialist Grigoire behauptet im „Eclair“, Podlewski vom 18. November bis 3. Dezember bei sich beherbergt zu haben. Am 3. Dezember habe er ihn zu Labruyere geführt, welcher Abends in seiner Gesellschaft abreiste.

## Finanzielles aus Frankreich.

Paris, 14. Dezember. Im Ministerrathe erstattete Finanzminister Rouvier Bericht über seine Besprechung mit der Finanz-Kommission des Senates, welche, wie es scheint, das Budget bis auf einige unwesentliche Punkte in der von der Kammer beschlossenen Fassung anzunehmen geneigt ist. Rouvier bereitet gegenwärtig einen Entwurf, betreffend die Lage der Kongregationen vom fiskalischen Gesichtspunkte, vor. Wie man versichert, ist dieser Entwurf im Geiste der Billigkeit abgefaßt und dürfte keinerlei Reklamationen veranlassen. Im Uebrigen sei es unrichtig, daß irgend eine anerkannte Congregation mit Ausnahme der Karthäuser von Bressonville gegenwärtig daran denke, nach dem Auslande zu übersiedeln.

## Ein nihilistischer Mord in Moskau.

London, 14. Dezember. Nach einem Telegramme aus Moskau wurde dort Frau v. Kartzoff, eine vornehme, sehr reiche Dame, ermordet; der Kopf wurde dem Opfer nahezu vom Rumpfe getrennt. Da Nichts gestohlen wurde, wird das Verbrechen den Nihilisten zugeschrieben.

## Ein Brief Menelik's. — Strike.

London, 14. Dezember. Die Agentie „Reuter“ meldet, daß die Königin Viktoria vom König Menelik einen Brief erhalten habe, daß es aber unwahr ist, daß Menelik in diesem Briefe gegen das italienische Protektorat protestire und die Einmischung Englands verlange. — Der Minister des Aeußeren sendete diesen Brief an den Gesandten Lord Dufferin nach Rom, damit er der italienischen Regierung mitgetheilt werde; der Brief langte bis jetzt nicht an seinen Bestimmungsort an. — Die Vereinigung der Baumwoll-Arbeiter beschloß mit einer Majorität von 3000 Stimmen einen Strike, um eine 5prozente Lohnaufbesserung zu erlangen; die Anzahl der Arbeiter beläuft sich auf 25,000.

## Persiani — Sitrovo.

Brüssel, 14. Dezember. Der „Nord“ dementirt die Nachricht von der Abberufung Persiani's und Sitrovo's; die beiden Diplomaten kehren demnächst auf ihre Stellen zurück.

## Konflikt zwischen Italien und Bulgarien.

Rom, 14. Dezember. Die „Reforma“ erklärt, daß die Mißverständnisse in Philipopoli zwischen Italien und Bulgarien, von welchen die „Times“ spricht, schon seit einigen Monaten bestehen und rein administrativer Natur sind, so daß keine Trübung des Verhältnisses zwischen den beiden Staaten zu befürchten steht. Italien hat noch vor Kurzem Bulgarien unzweideutige Beweise seiner Sympathien gegeben. Die „Reforma“ fügt hinzu, daß die italienische Regierung alle Maßregeln getroffen hat, um die Rechte ihrer Unterthanen zu wahren.

## Eine Interpellation.

Rom, 14. Dezember. In Folge eines Beschlusses der äußersten Linken, wird Pantano die Herren Crispi, Grimaldi und Mizelli über die Prinzipien, welche die

Regierung in der Zollpolitik leiten und über die Opportunität des zu gelegener Zeit zu kündigenden Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn interpelliren.

## Verschiedenes aus Rußland.

Petersburg, 14. Dezember. Der Finnländische Landtag ist für den 20. Januar zusammenberufen. — Der Hauptmann im Generalstabe Kellerfranz beabsichtigt eine Reise auf dem Veloziped von Warschan bis Wien und von da über Stuttgart, Paris, Lyon nach Cannes, wo er sich nach Algier einschiffet. Von dort aus unternimmt er eine weitere Reise auf dem Veloziped. Kellerfranz will sich überzeugen, ob das Fahrrad ein Pferd bei weiten Reisen ersetzen kann. — Der „Regierungsbote“ meldet, daß ein anderer Velozipedist im Kaukasischen Gebirge eine Reise von Bladikautas bis Tiflis und zurück gemacht hat. — In einer Besprechung des Meetings in London unter dem Vorsitz des Lord Mayors sagt die „Novoje-Vremja“, daß der Lord sowohl als sämtliche Engländer sich des Ausspruches Handoffs: „Rußland ist keine englische Kolonie“ erinnern sollen. Die englische Versammlung wird nicht mehr Erfolg haben als etwa eine russische Versammlung zu Gunsten des Home-rule. Die Engländer haben Angst vor einer jüdischen Invasion in England. Rußland habe die Maßregel gegen die Juden nicht aus religiöser Unbuldsamkeit getroffen, sondern um die Landbevölkerung vor der Ausbeutung durch die Juden zu schützen. Und wenn ganz Europa gegen den Willen Rußlands Meeting's veranstaltete, würde es sich die Freiheit seiner Handlungsweise wahren. — Wie die Journale melden, werde nach der Ernennung eines neuen Kurators für den Dorpater Lehrbezirk die russische Studenten-Uniform für die Dorpater Studenten eingeführt werden. Der „Novoje Vremja“ zufolge wurde bei der gegenwärtig stattfindenden Revision der Städteordnung die Frage der Herabsetzung der Zahl der jüdischen Stadtverordneten von 33 auf 10 Prozent der Anzahl der christlichen Stadtverordneten angeregt.

## Ein Mord in Warschau.

Warschau, 14. Dezember. Ein von der Polizei verhaftetes Individuum tödtete mittelst eines Messerstückes einen Beamten und verwundete einen anderen, worauf es flüchtete, aber gleich wieder festgenommen wurde.

## Die Denkschrift Kathalien's.

Belgrad, 14. Dezember. Einer der Sekretäre der „Stupstina“ überbrachte den Beschluß der Kammer der Königin Nathalie. Sämmtliche Blätter besprechen die Frage. „Objet“ erkennt den Beschluß an und sagt, daß die Eltern des Königs die Wünsche der Kammer begreifen und ihre persönlichen Gefühle den Interessen des Thrones und des Landes opfern müssen. „Male Novine“, „Dnevni-Liste“ und „Videlo“ vertreten die Sache der Königin.

## Montenegrinische Anruhen.

Cetinje, 14. Dezember. In Folge von Feindseligkeiten zwischen Christen und Mohamedanern im Distrikt Beran haben sich 25 christliche Familien auf montenegrinischen Boden geflüchtet. Ein neuer Kaimakan begab sich nach Bearn, um die Gemüther zu beruhigen.

## Der Kaiser von China und die europäischen Vertreter.

Peking, 14. Dezember. Eine kaiserliche Cabinets-ordre verfügt, daß die seitens des Auslandes accreditirten Bevollmächtigten in China, jährlich einmal die Ehre des Empfanges durch den Kaiser haben werden.

## Die brasilianische Konstituante.

Rio de Janeiro, 14. Dezember. Die Konstituante begann ihre Beratungen über das Verfassungsprojekt. Der Präsident der provisorischen Regierung verlas eine Botschaft, in welcher er der Versammlung seinen Dank für das in ihn bis jetzt gesetzte Vertrauen ausdrückte und die Konstituante ersuchte, die Beratungen zu beschleunigen.

## Amerikanisches.

Washington, 14. Dezember. Es wird versichert, daß der Präsident Garifson dem Kongreß in Bälde eine Botschaft übersenden wird, in welcher er einen neuen Ankauf von Silber vorschlägt. Der Staatschatz-Sekretär Windom weilt augenblicklich in New-York, um sich über die Situation mit Kapazitäten der Finanzwelt zu verständigen. Das Projekt des Silberankaufes, um die Cirkulation zu vergrößern, beläuft sich auf 30 Millionen Dollars. Die Nachricht von dem Zusammenstoß der Truppen mit den einheimischen bestätigt sich nicht.

Margaretha Kugel  
Joseph Stern,  
Verlobte.

SOPHIA. BUKAREST.  
Statt jeder besonderen Anzeige. 1163 1

Kurs-Bericht vom 13. Dezember u. St. 1890. Wechselstube C. STERIU & Comp.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, Vienna, and London. Columns include location, currency type, and rate.

Table titled 'Wasserstand' showing water levels at various locations like Bregburg, Budapest, and Orsova.

Empfehlenswerte Hotels: In denselben sind angekommen. Hugo's Grand Hotel de France, Gálca, Senator u. Juster, Kfm beide Berlad, Simionescu, Senator Focșani, Flondor, Senator u. Lambrovidis, Gtsb u. Berecovi, Zahariadi, u. Constantinidi, Kfä sammtl Gelatz, Camarasescu, Praefect T Jiu, Hagiescu, Oberst Botez, Hptm Stefanescu, Adv u, Heilpern, Kfm sammtl Ploesti Virgiliu, Hptm Azuga, Balaceanu, Lieut u. Ottoteleschano, Gtsb beide Craiova, Mselle Gronde, Privatiers Buton, Pick, u. Wachtel, Kfä u. Pernid, Monteur sammtl Wien, Mihailasen, Gtsb Calaraz Jamandi, Gtsb Husi, Reischer, Kfm Brüssel, Folkmer, u. de Werth beide Kfä Berlin, Esslinger, Kfm Braila, Beregsteanu, Kfm Slatina Mayerhoffer, Banquier Jassy, Socec, Econom Mihalesti, Panteleon, Econom Buzeu, Steinkellner, Maginist u. Kommer, Mechaniker beide Rudolfsheim, Watzlawek, Restaurateur Pitesti, Haras, Kfm Berlin.

Echter Kronstädter Anis-Zwieback per Kilo Fres. 2.50 zu haben in meiner Bäckerei, Strada Zaveri, hinter dem Nordbahnhof, wie auch in meinen sämtlichen Filialen als: Strada Berzi 6 (Piata), Str. Buzesti, Piata Amdi, Strada Bazacu (großen Platz) und im Weindepot des Herrn E. Kirchner, Calea Griviza. Bestellungen werden von mir aus prompt und kostenfrei ins Haus gestellt. — Nähere Informationen für Bestellungen bei Zuri & Prager Strada Carol I., Nr. 25, vis-à-vis Gustav Nieß. Jonas Setasch, Bäckermeister.

Assistent der Pharmacie gesucht zu sofortigem Eintritt bei Apotheker Friedr. Paul, Giurgiu. 1182 1

Als schönstes und nützlichstes Weihnachts-Geschenk Patent-Singer Perfectionat. Prämirt: Berlin, Sdney, Melbourne, Amsterdam, Braxillen etc. Außertrassen in Bezug auf Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit, geschmackvoller Ausstattung. Die Maschinen haben einen hohen kräftigen Arm, einen leichten ruhigen Gang, bequemes Einsehen der Nadel ohne Nadelmaas, etc. Familien-Maschinen mit gutem u. praktischem Knopfloch-Apparat. — Verkauf auf Ratenzahlungen. Informationen werden gratis u. franco erteilt. Zu haben nur im General-Depot im Ephoriegebäude, Boulevard Elisabetha Bukarest. 1152 2

Bekanntmachung. Wir bringen unseren geehrten Kunden zur Kenntniß, daß wir den Verkauf der Waaren aus der Weisz u. Wäsche-waarenhandlung, welche bis zu St. Dumitru in der Str. Lipscani Nr. 2 bestand, in die Str. Smardau Nr. 23, Haus Germani verlegt haben. In demselben Magazin verkaufen wir auch die Waaren des Herrn Stefan Kluch zu äußerst billigen Preisen. — Eine große Auswahl von 20.000 Stück Stickerei und ein reichhaltiges Lager von Ausstattungen, selbstverständlich zu äußerst herabgesetzten Preisen. Achtungsvoll Die Geschäftseigentümer, Str. Smardau 23, Haus Germani. 1101 10

COLOSSEUL OPPLER Direction Carl Bordan. Täglich Varieté Vorstellung. Auftreten des berühmten Professors Mister TSCHERNOFF mit seinen dressirten Hunden und Tauben, und der engagirten Sängern: Frä. Helene Stengel, Frä. Demercy. Debut des unübertrefflichen Original electric-instrumental Humoristen Mr. REIF-WELS Auftreten der Weltberühmten amerikan. Luftkönigin Miss Alexandrina Eksip, Auftreten des Gesangs-Komikers H. GHERGHELY. Anfang 8 1/2 Uhr Abends. 1112 12

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpflege-Mittel. 317 37 Schönheit der Zähne. Neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème (sanitätsbehördlich geprüft.) Kalodont F. A. SARG'S Sohn & Co, Wien, i. t. Hoflieferanten. Zu haben in Bukarest in allen Droguerien den bei den Apothekern, Franz Zeidner, Brus, F. W. Zirnner, V. Thüringer, Jos. Tholss, Calea Victoriei, M. Brus & Co., Calea Grivitei, J. Juvac, Boulevard Elisabetha, E. J. Rissdörfer, Str. Carol I., Frank, Str. Patria, J. A. Ciura, Str. Lipscaeni Jos. Brus, Str. Primaveri, sowie bei den Herren Gustav Rietz und J. Tetzu, Nachf. v. C. Gersabek. In Craiova bei Herren R. & I. Samitea, in Focșani bei Herrn Oravetz, Apotheker. General-Depot für Rumänien bei den Herren: Kubesch & Siegens, Bukarest, Str. Academie No. 1. Man verlange ausdrücklich „SARG'S KALODONT“ und hüte sich vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen.

Frische Sendung Münchner Export-Bier aus der Brauerei Zum Löwenbräu sowie tägliche Ankunft von frischen ostender Aufzern, frischem Caviar, Prager Schinken, echter Frankfurter Würste, Landjäger etc. bei Georges Kosman, Boulevard Academie No. 6. 138 945

Gesucht für einen Herrn ein gut möbliertes Zimmer in der inneren Stadt. — Adressen sind in der Administration dieses Blattes abzugeben. 1158

Münchener Spatenbräu und Orig. Pilsner Märzen-Bier stets frisch zum Ausschank nur im „Café Union“. 107612

Restaurant Jacques Labès jr Boulevard Nr 6, Haus Kosman I. Stock. — Wiener und französische Küche. Separate Zimmer stehen zur Verfügung. — Bis nach Schluss der Theater offen. Offene Stelle. In einem hiesigen Fabrik-geschäfte findet ein wohlgezogener, bescheidener junger Mann von ca 17 Jahren, der rumänischen und deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, aus gutbürgerlicher, christlicher Familie sofortige Aufnahme eventuell dauernde Existenz. — Offerte sub „A. B. Nr. 1“ an die Adm. d. Bl. 1161 1

F. JENSEN, BUKAREST Calea Griviza No. 63 empfiehlt sein assortirtes Lager von Herren- & Damenuhren in Gold, Silber und Metall, ebenso auch Hausuhren als: Pendeluhr, Wecker etc. etc. unter 2-jähriger Garantie, zu mäßigen Preisen. — Reparaturen werden sorgfältigst unter derselben Garantie ausgeführt. 1160 1

Rumänische Eisenbahnen. Fahrplan vom 1. Oktober 1890 bis 1. Juni 1891. Abfahrt: Bukarest-Ploesti-Buzeu Roman-Ishani-Jassy: Eiz. um 9 Uhr Ab. Personenzug 7 Uhr Vorm. Eizugsanschluß: Buzeu-Galaz. Galaz-Maraschessi. Tecucin-Baslui. Craşna Dobrina-Maraschessi-Ishani-Jassy Adjud. E. Dena-Bacau-Peatra-R. Berezsi-Botoshani. Leorda-Dorohoi. Dolhasca-Folticeni. Personenzuganschluß Ploesti-Predeal. Bukarest-Ploesti-Predeal: Eizug 4 Uhr 45 Min. Nachm. Personenzug 7 35 Vormittag, Personenzuganschluß: Ploesti-Clanic-Campina-Doftana. Bukarest-Ploesti-Buzeu-Braila-Galaz: Eizüge 4 Uhr 45 Nm. und 9 Uhr Abends. Personenzug 7 Uhr früh. Bukarest-Ploesti-Buzeu: Lokalfüge Eizug 4 Uhr 45 M. Abends. Personenzug 9 Uhr 40 Minuten Vorm. Personenzuganschluß: Buzeu-Maraschessi. Bukarest-Giurgiu: Personenzüge 8 Uhr Vormittag und 5 Uhr 30 Minuten Nachmittag, vom Filaret 30 Minuten später ab. Bukarest-Pitești-Craiova-Berciorova: Eizug 7 Uhr 5 Minuten Abends, Personenzug 8 Uhr 15 Minuten Vormittag, Personenzuganschluß: Titu-Targoviste-Laculeş Gol-Ţi-Campina-Lung. Costesti-L. Magurele, Biatra-Corabia, Biatra-R. Balcea, Rureni-Decele-Mare, Filaschi-L. Ci Eizug auch bis Targoviste. Bukarest-Pitești: Lokalfug 2 Uhr 45 Minuten Nachmittag, Anschluß mit gemischten Zug nach Berciorova. Bukarest-Calaraschi-Slobozia-Fetesti: Personenzug 7 55 Min. Vormittag. Ankunft von: Ishani-Jassy-Roman-Buzeu-Ploesti: Eizug 7 Uhr 30 Min. Vorm. Personenzug 9 Uhr 55 Minuten Abends. Eizugsverbindungen von Galaz, Baslui-Perlad, Tecucin, Dobrina, E. Dena, Peatra-R. Botoshani, Dorohoi-Folticeni und mit Personenzug von Predeal. Predeal-Ploesti: Eizug 11 35 Minuten Vormittag, Personenzug 9 Uhr 20 Minuten Abends. Verbindung des Personenzuges von Doftana. Galaz-Braila-Buzeu-Ploesti Eizug 7 Uhr 30 Minuten Vormittag, Personenzug 5 Uhr 15 Minuten Nachmittag. Buzeu Lokalfüge 11 Uhr 45 Minuten Vormittag und 5 Uhr 15 Minuten Nachmittag, Verbindung von Maraschessi. Giurgiu Personenzüge 10 Uhr 45 Minuten Vormittag und 8 Uhr 45 Minuten Abends. Bahnhof Filaret um 20 Minuten früher. Berciorova-Craiova-Pitești: Eizug 9 Uhr 25 Minuten Vormittag, Personenzug 8 Uhr 10 Minuten Abends, Personenzugverbindungen von R. Balcea De-nese-Mare, Corabia, E. Ciu, E. Magurele Campina-Lung, Laculeş, Targoviste Mit Eizug auch von Targoviste. Pitești Lokalfug 12 Uhr 20 Minuten Mittags, Verbindung des gemischten Zuges von Berciorova. Fetesti-Calaraschi-Slobozia Personenzug 6 Uhr 35 Min. Abends. Bemerkung. Der Eizug fährt jeden Samstag um 1 Uhr 20 M. Nm. von Berciorova ab trifft Abends 11 in Bukarest und Sonntag früh um 7 Uhr 10 Minuten in Giurgiu ein. Von hier fährt derselbe um 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags am Sonntag ab, kommt Nachmittags 3 Uhr 20 Minuten in Bukarest und 12 Uhr 28 Minuten Nachts in Berciorova an. Derselbe verkehrt vom 1. December bis 5. April zwischen Giurgiu, respective Smardau und Paris.

### Tuch- u. Schafwoll-Modestoffe

Gl. Schleginger Succesor.

Gegründet im Jahre 1853

beehrt sich seinen verehrten Kunden die Mittheilung zu machen, daß am 1. Januar 1891 a. St. dessen neues Verkaufs-Magazin im neuen Hause des Herrn Stefan Petrovici-Armis Strada Lipscani Nr. 9, vis-à-vis dem neuen National-Bank-Palais eröffnet wird und bittet um Beibehaltung des bisher reichlich genossenen Vertrauens unter Zusicherung streng solider Bedienung.

Zur Bequemlichkeit der geschätzten Kunden bleibt im Hause des Herrn Dr. D. Christescu Str. Lipscani 63 eine Fittale mit einem wohlfortirten Lager Wollwaaren bestehen.

Achtungsvoll

Gustav Johannides,

1126 10 General-Procurist der Firma Gl. Schleginger Succ

### Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dieß ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelenzustandes. Das beste Heilmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen Verdauung, eines gesunden Blutes und zur Ausscheidung verdorbener im Körper sich vorfindenden Partikelchen ist der berühmte

### „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeichneten wirksamen Heilpflanzen besteht, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Appetitlosigkeit, Aufstoßen, saurer Gose, Flatulationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hemorrhoiden, Hypochondrie, Melancholie, etc. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich notwendigen Heilmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr. Hauptniederlage für ganz Rumänien bei: Victor Thüringer, Apotheker, la ochin lui Dumnedeni, Calea Victoriei, No. 126, Bukarest

NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam, anerkannt durch die k. k. Direktion des obersten Gesundheits Rathes und ins Handelsregister sammt der vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des Landes versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

### Prager Universal-Salbe

mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülsten, wie z. B. Verhärtung der Brüste, beim Abstillen (wegen Aufhören der Milch), Eitergeschwülen, blutigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwimmern, rheumatische Anschwellungen, Entzündungen, gesprungenen Händen etc. 1 Dose 1 Fr.

Fabrikniederlage:

B. FRAGNER,

Apotheke zum schwarzen Adler, Prag 213 III 239 3

### Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30



DIE FABRIK photographischer Apparate von SIGM. WEINBERG in Constantinopel

Grande Rue de Péra. Téké empfiehlt sich zum Bezuge sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie.

### Specialitäten:

Cameras für Atelier und Reise in allen Ausführungen, höchst solid und elegant gebaut, Stativ, Copirrahmen etc., Objectiv zu Originalpreisen, Momentverschlüsse aller Arten, Heiß-Satinir-Maschinen, gemalte Hintergründe in meisterhafter Ausführung, Natur-Carton; Photographirte Karten, Trockenplatten etc.

Reparaturen werden bestens ausgeführt. Prompte und conlante Bedienung 936 21

### Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

er feine u. gutgeschnittene Herrenkleider zu mässigen Preisen haben will, der wende sich vertrauensvoll an das Herrenkleider-Atelier

CAROL LENGYEL,

Calea Victoriei No. 51, in welchem die feinsten englischen und französischen Stoffe und die neuesten und elegantesten Dessins soeben angekommen sind.

Für die Eigenth. Edward Böhmchen.

Um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen bitten wir zu beachten in Bukarest



auschließlich Strada Selari No. 4, Hôtel Victoria, mit anderen ähnlich lautenden Firmen haben wir nichts gemein!!!



Als praktisches und schönstes Weihnachts oder Neujahrs-geschenk empfehlen wir für die Jugend unsere Jugend-Dreiräder u. Jugend Sicherheits-Zweiräder aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands. — Weiteres ausschließliche Niederlage in Raumann's Zwei- und Dreirädern für Erwachsene zu günstigsten Zahlungsmodalitäten.



### Größte Auswahl

in den anerkannt berühmtesten und besten Nähmaschinen der Fabrik Seidel & Raumann, angefaßt mit den neuesten Erfindungen der Nähmaschiene-technik.

Lager aller übrigen Systeme Nähmaschinen Zahlungen in kleinen Raten 1151 3

Reele 5-jährige Garantie.

Brüder Reppich.

Besonders zu beachten in Bukarest ausschließlich Strada Selari Hotel Victoria dann Wien, Galatz, Krajova u. Braila.

### J. Abele jun.,

Wurst- und Selchwaaren-Fabrikant Str. Dómnei, Palais Nationala.

empfeilt seinem großen Kundentriebe zur Winterfaison seine täglich frisch erzeugten Wurstgattungen bei bekannter Güte. — Schinken, Zungen, Kalbsfleisch, sowie andere Selchwaaren. — In der Filiale vis-à-vis der großen Markthalle sind genannte Selch- und Wurstwaaren ebenfalls vorrätzig und gelangt daselbst täglich frisches Kalbsfleisch zur Ausfärbung.

Wiss: Ich mache meine geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß meine Erzeugnisse nur an genannten Orten zum Verkaufe gelangen und daß ich Niemandem mit meinen Waaren haufieren lasse.

J. Abele.

### Um 30% billiger!!!

Verkaufe ich, als meine Konkurrenz, in reicher Auswahl, Kleiderstoffe, Flanel, Piquets, Strümpfe, Gamaschen, Tücher, Weißwaaren, Teppiche, Vorhänge etc. — Als Neujahrs-geschenke eignen sich meine dazu bestimmten Kleiderstoffe in reicher Auswahl von 40 Banf bis 1 Fr. per Elle, sowie Flanel, doppelt breit, à 85 Bani per Elle.

Ich lade meine geehrte Kundschaft und p. t. Publikum ein, mich mit ihrem Besuch zu beehren, um sich von der Billigkeit zu vergewissern.

Mit Hochachtung

Wolf Mihailovici, 25, Calea Bacaresti 26.

Zum „rothen Apfel“, schräg gegenüber der Möbelhalle.

1146 4

Bitte um genaue Beobachtung der Firma.

### Prima englische

Feder-Riemer,

sowie sämtliche Artikel für

Maschinen-Bedarf.

Gummi-Waaren, Hansschläuche, Wasserstands-gläser, Manometer, Dampf- u. Wasser-Ventile. 1059 11

Wein-Pumpen.

Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41 vis-à-vis Min. d. Innern.

### Ein slavisch sprechender Assistent

wird für die Apotheke J. Wotsch in Ruffschat acceptirt. Eintritt sofort. 1157 2

Vorrätzig in allen Buchhandlungen: Prakt. Gramm. d. rumän. Spr. f. d. Schul- u. Selbstunterricht. von J. Cionca, 4. Aufl. 2.50. „Bibliografia Română“ Bulletin mensuel a librării generale din România și a librării române din străinătate. Jährl Fr. 6. Bukarest, Buchhandlung Alex. Degenmann. 580 68

Medic. & Chirurg.

Dr. VIANU,

Spezial-Arzt

für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis u. Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Mannestrast.

Ordinationsstunden:

Vorm. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.

Str. Govaci Nr. 14

### Assistenten-Stelle

zu besetzen bei Apotheker Wintner Clatina. 1144

### MAGAZIN-CARAPATI.

Vertrauens-Firma.

Calea Victoriei vis-à-vis der Polizeipräfectur. Gegründet im Jahre 1866.

Neu assortirt mit allen Sorten Gold- u. Silber-Schmuckgegenständen: Brillant und Diamantohrgehängen, Brochen mit Edelsteinen u. Perlen, diverse Bracelets, Brillant- u. Diamant-Colliers, Kopfschmuck für Verlobungen und Hochzeiten.

### Reiches Assortiment von echten Silberwaaren

als: Servirtassen, Tablettes, Tisch- und Dessertbestecke, wie auch in China-Silber; komplette Cassetten, Aufzüge Fruchtkörbe, Salatservice, Theegläser etc.; große Auswahl in echten, wie auch in China-Silber-Kaffeelöffel; Kinderservice in Silber, Becher, Serviettenringe, Nodeln, Leuchter, Armleuchter, Ringe etc. Großes Lager von Kirchengeschäften, Kreuze, Ampeln, Wehrschlüssel und Kelche.

Caschenuhren für Herren, Damen und Kinder

in Gold, Silber, Stahl und Nickel von 12 Lei aufwärts, gute und billige Waare.

Viele ältere Artikel werden um den halben Preis verkauft.

Erzeugung v. Taufmünzen u. Vereinsabzeichen Depot v. echtem „Popov“-Thee, ohne Colonialgeruch.

Übernimmt jeden Auftrag, sowie Reparaturen, Vergoldung und Versilberung von Gegenständen.

1056 10 Die Direktion: Th. Radivon.

### Eiersförmige Kohle

geruchlos und ohne Staub

ist das neueste und beste Brenn-Material für die Zimmerheizung, brennt ausgezeichnet gut in Defen jeder Gattung, Kochmaschinen, Calorifere etc., erzeugt eine angenehme gleichmäßige Wärme, ein Heizmaterial größter Ersparniß. Gegenwärtiger Preis: Lei 45 die Tonne ab Depot: Strada 11 Junie (Filaret) Nr. 40 bis.

1114 6